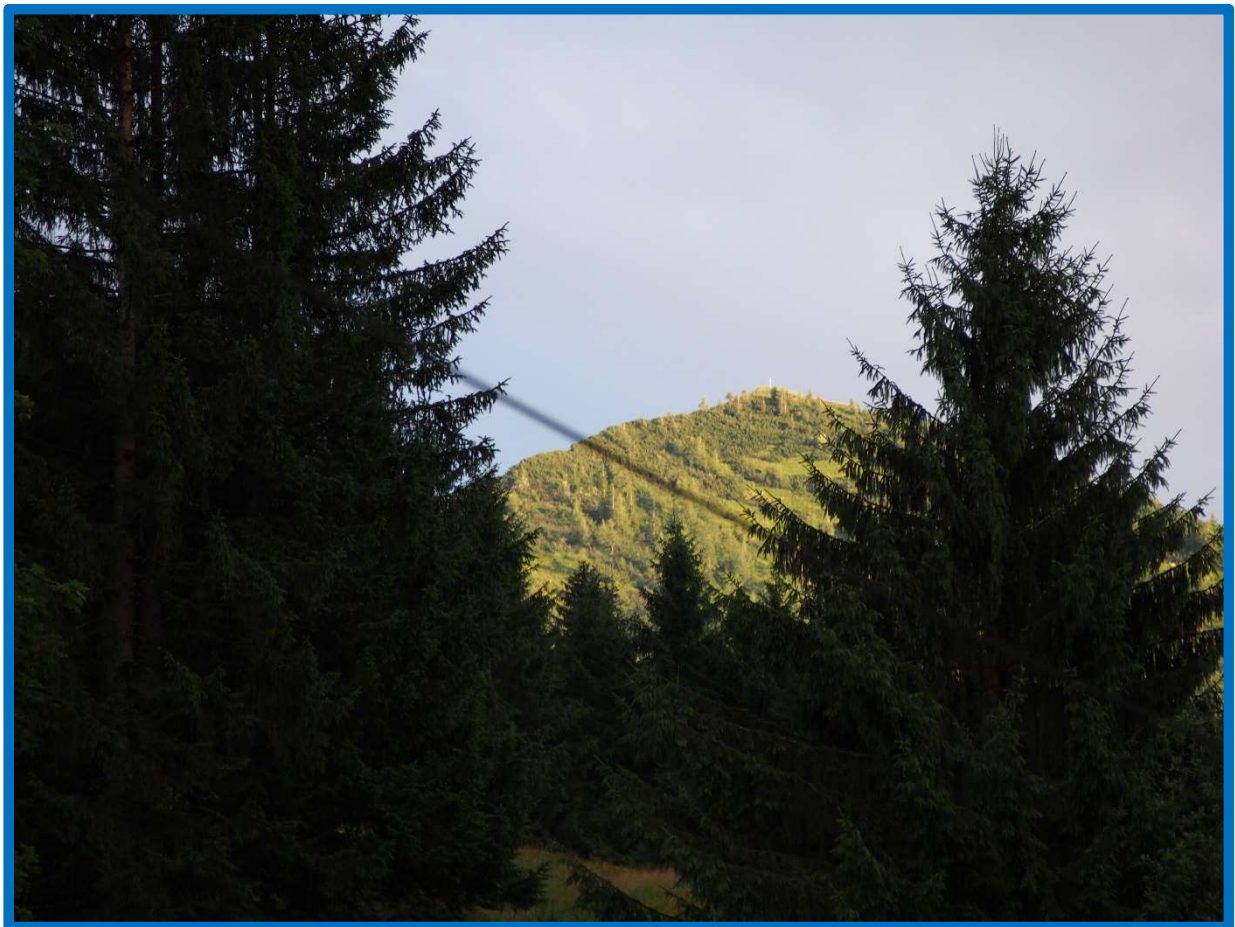


Das Wetterjahr 2025

Das Hochbollwerk als Wärmeriese und Winterzwerg

**Jahresbericht der privaten Station für Wetter und Kleinklimaforschung
Hintersee im Salzburger Flachgau**



Impressum

Copyright © Jänner 2026 by Franz Kloiber, Hintersee

Fotografien: Rosi Kloiber, Hintersee

Wetterdaten, sofern nicht anders angegeben, aus eigener Messung und Auswertung.

Mail: office@wetter-hintersee.at

Web: www.wetter-hintersee.at

Inhalt

Vorwort	4
Einleitung	5
2025 In Österreich Ein Blick nach Salzburg	
Jänner & Februar	6
Winter fehlt, viel Hoch und mild	
März & April.....	8
Viel Hochdruck und warme Luft Ereignisbericht „Föhnige Wärmewelle bringt frühesten 20er“ Der Winter 2024/25	
Mai & Juni	16
Wenn Nordluft im Hitzejuni verpufft	
Juli & August	18
Den Hitzeferien folgt die Hochsommerrückkehr Ereignisbericht „Sechstnassester Julitag beendet frischen 6er“ Der Sommer 2025	
September & Oktober.....	22
Vom Spätsommer zur grauen Herbstmaus	
November & Dezember.....	23
Narkotisierender Hochdruck mit Winterchen	
2025 in Hintersee	25
Das Hochbollwerk als Wärmeriese und Winterzwerg 8,0 Grad mittlere Temperatur 1.756,5 l/m ² Niederschlag 1.557 l/m ² Regen 132,5 cm Schnee	
Die Gewittersaison 2025.....	45
Es hat sich geziert und halbiert Gewitterstatistik	

Vorwort

Die private Station für Wetter und Kleinklimaforschung Hintersee veröffentlicht regelmäßig eine Zusammenfassung über das vergangene Wetterjahr in ihrer Standortgemeinde im Salzburger Flachgau. Im so genannten „Jahresbericht“ werden Wetterverlauf, herausragende Ereignisse sowie verschiedenste Statistiken dargestellt.

Einleitend stimmt eine überregionale Betrachtung auf das Wetterjahr in Österreich ein. Anschließend lassen wir das Wetter in den zwölf Monaten nochmals Revue passieren und gleiten in den abschließenden Blick auf das Wetterjahr im Speziellen in Hintersee über. Neben Originalberichten zu bestimmenden Wetterereignissen gibt es als Dessert eine Portion Daten und Fakten zum abgelaufenen Jahr. Die Fotografien sind von Rosi Kloiber. Das Titelbild wurde Am 21. Juli 2025 aufgenommen. Die Bilder Am Berichtsende stammen vom 1. Mai und 16. Oktober 2025.

Die Wetterstation Hintersee besteht seit dem 6. September 1996 und widmet sich insbesondere der Kleinklimaforschung in einem der schneereichsten Orte des Landes. Sie befindet sich auf einer Seehöhe von 771 m.

Seit Messbeginn wurde die Bandbreite an erhobenen Parametern stets erweitert. Neben der primären Aufgabe der Klimadokumentation in Hintersee, bietet die Wetterstation auch regionale Prognosen sowie Ereignisanalysen.

Ich wünsche nun allen Lesern viel Freude, Kurzweil und die eine oder andere erhellende Erinnerung beim Studium des vergangenen Wetterjahres!

Franz Kloiber
Wetterstation Hintersee

Einleitung

2025 in Österreich

Das vergangene Wetterjahr war in der Alpenrepublik oft von Hochdrucklagen geprägt. Dem entsprechend fiel es sehr trocken aus. Jänner, Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember brachten markante bis sehr hohe Niederschlagsdefizite. Im ersten Halbjahr hielt zudem die Periode mit ungewöhnlich warmer Witterung an und versetzte Jänner, März, April und Juni zu großen positiven Abweichungen. Den Höhepunkt der Sommerhitze gab es Ende Juni/Anfang Juli. In diese Zeit fiel die am 26. Juni mit 38,3 °C in Feistritz (Kärnten) erzielte Höchsttemperatur. Ausgerechnet zum Ferienstart ging der Sommer in die Knie und der Meiste Juli verlief regnerisch und gefühlt ungewohnt kühl, obwohl dieser wie Mai, Oktober und November nur leicht unter dem Mittel lag. Alle anderen Monate bewegten sich im üblichen Erwärmungstrend. Im November besuchte uns die kälteste Luft des Jahres und ließ am 22. November die Temperatur am Brunnenkogel auf -22 °C sinken. Das Minimum eines bewohnten Ortes verbuchte Tannheim (beide Tirol) mit -20,1 °C einen Tag später.

In Österreich rangierte sich das Jahr 2025 mit einer Abweichung von +0,8 °C zur aktuellen Klimanormalperiode 1991-2020 in den Tallagen und im Flachland auf dem 8. Platz in der 258-jährigen Messgeschichte ein. Damit purzelte ein weiteres Jahr, welches nicht aus dem 21. Jahrhundert stammte, aus den wärmsten 25 Jahren der österreichischen Messreihe. Diese lauten nun: 2024, 2023, 2018, 2014, 2022, 2019, 2015, 2025, 2020, 1994, 2007, 2016, 2000, 2002, 2008, 2017, 2011, 2012, 2009, 1822, 2013, 1992, 1797, 2003, 2021.

Die Abweichungen vom Temperaturmittel waren bundesweit etwas unterschiedlich verteilt. Im Nordosten lagen die Wärmeüberschüsse unter oder beim österreichweiten Wert. Im Westen und Süden sowie generell in den Tälern der Ostalpen war 2025 bis +1,8 °C Abw. Zu warm. Je höher, desto größer fielen die Abweichungen aus.

In den Bergregionen war das abgelaufene Jahr mit +1,3 °C zum Referenzmittel 1991-2020 sogar das zweitwärmste in der alpinen Messreihe seit 1851. Die ersten 25 in dieser Wertung lauten: 2024, 2025, 2022, 2020, 2023, 2015, 2018, 2011, 2014, 2019, 1994, 2000, 2002, 2016, 1989, 2007, 2017, 2006, 2003, 1992, 2012, 2008, 1990, 2021, 1997.

Im Vergleich zum Klimanormal 1961-90 steigerten sich die Abweichungen schon auf +2,1 °C bzw. +2,4 °C. Im Verhältnis zur Zeitspanne 1850-1900 kletterte die Erwärmung auf +2,8 °C.

Die zahlreichen Hochdruckphasen brachten einerseits natürlich viel Sonne, in den Wintermonaten allerdings auch zähe Hochnebelzeiten für die Niederungen. In Linz versteckte sich beispielsweise die Sonne ab Ende November 23 Tage lang über der Hochnebeldecke. Trotzdem war es von Vorarlberg bis Oberösterreich und die Obersteiermark sowie im Nordosten mit Zugewinnen bis +10 % ein recht sonniges Jahr. Etwas zu wenig Zeit verbrachte unser Zentralgestirn lediglich in Osttirol und Oberkärnten. Die Sonnenscheinbilanz über ganz Österreich fiel mit +2 % leicht überdurchschnittlich aus. Sonnenreichster Ort wurde Andau (Burgenland) mit 2.174 Stunden.

Den Preis für den wiederholt antizyklonalen Einfluss zahlten wir 2025 beim Niederschlag, weshalb das Jahr mit -13 % zu den 20 trockensten in Österreich gehörte. Nur im März und Juli wurden

überdurchschnittliche Niederschlagsmengen verzeichnet. Eine ausgeglichene Jahresbilanz schafften einzelne Regionen im Weinviertel, dem Nordburgenland und Osttirol. Bis -10 % weniger Niederschlag gab es im restlichen Wein- und dem Waldviertel, im Südburgenland, der Ober- und Oststeiermark, im Salzburger Süden und im Rheintal. In den restlichen Gebieten lag das Defizit bei bis zu -25 %. Bis zu einem Drittel niedriger waren die Niederschlagssummen im Flachgau und dem westlichen Oberösterreich. Der nasseste Platz war auf der Rudolfshütte mit 2.360 l/m². Die geringste Akkumulation hatte Laa an der Thaya (Niederösterreich) mit 428 l/m².

Ein Blick nach Salzburg

Der Norden des Bundeslandes war 2025 äußerst von Niederschlagsmangel betroffen. In Mattsee summierten sich 817 l/m² Niederschlag, wodurch das Minus hier mit 35 % sehr hoch war. Minus 32 % bei 99 l/m² Jahresniederschlag machte die Landeshauptstadt nur unwesentlich feuchter. Über ganz Salzburg betrugen die Einbußen 14 %.

Die Sonnenscheindauer lag mit +2 % leicht über dem Soll. Dafür wurde Zell am See mit 1.830 Sonnenstunden bei einer Abweichung von +13 % zum relativ sonnigsten Ort in Österreich. Am längsten schien die Sonne 2025 allerdings mit 1.995 Stunden auf der Schmittenhöhe.

Das Temperaturmittel wies in Salzburg eine Abweichung von +1 °C auf. Den Höchstwert gab es mit 34,7 °C am 2. Juli in Bischofshofen. Am kältesten war es mit -20,8 °C am 12. Jänner am Sonnblick. Im Tal hatte das sonnige Zell mit -19,3 °C am 4. Jänner die Frostnase voran. Die höchste Jahresmitteltemperatur eines Ortes errechnete sich mit 10,4 °C in Golling.

Quelle: Vorläufige Jahresbilanz für 2025 der Geosphere Austria (vormals Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) in Wien, veröffentlicht Am 21. Dezember 2025 auf www.geosphere.at

Jänner & Februar

Winter fehlt, viel Hoch und mild

2025 verlief im Jänner mit unaufgeregtem Wetter. Die zunehmende Hochdruckdominanz der Vormonate legte im beginnenden 2025 noch ein Stück zu und hielt frontales Geschehen meist erfolgreich von uns ab. Der Jänner zeigte sich regen- und schneearm, vermochte aber die dünne Schneedecke trotz viel Milde gut zu konservieren.

Das neue Jahr 2025 begann noch unter dem sich zu Weihnachten eingestellten Hochdruckwetter. Das Hochzentrum war jedoch bereits südostwärts aus Mitteleuropa abgezogen und ein Islandtief brachte eine schwache Störung in den ersten Jännertagen. An seiner Rückseite stieß eine Kaltfront mit etwas Schneefall vor. Dass die 16 cm vom 3. Jänner bereits der größte Neuschneezuwachs des Jahres werden sollten, war überraschend,

Gefolgt wurde dies durch eine recht milde Südwestströmung an der Vorderseite von Tiefs bei Irland und der Bretagne. Letzteres schob eine markante Kaltfront in den Alpenraum, welche im Osten Österreichs für Orkan auf den Bergen sorgte. Nach Abzug des Tiefs zum Baltikum und abklingendem Rückseitenwetter übernahm mit Schwenk in die zweite Jännerdekade erneut Hochdruck von Westen

Top 10 Tagesniederschläge Schnee		
1	3. Jänner	16,0 cm
2	25. November	15,0 cm
3	26. November	12,0 cm
4	20. November	10,0 cm
	30. Dezember	10,0 cm
6	21. November	7,0 cm
7	10. Jänner	6,0 cm
	17. März	6,0 cm
	1. April	6,0 cm
10	16. Februar	5,0 cm
	18. November	5,0 cm

her das Kommando. Ein kräftiges Hoch schob sich dabei von den Britischen Inseln nach Mitteleuropa, wo es zur Monatsmitte noch einen kurzen Streifschuss eines Tiefs bei Nordwestrussland zuließ. Danach festigte sich der langsam nach Osteuropa wandernde Hochdruck erneut und eine ausgeprägte Inversionslage mit satter Höhenmilde und frostigen Niederungen trat auf. Zu dieser Zeit umkreisten Tiefs in weitem Abstand und in einem Bogen vom europäischen Nordmeer über Nordost- und Südosteuropa bis zum Mittelmeerraum den Kontinent. Erst zur Mitte der dritten Jännerdekade konnte ein mächtiges Tief vor Irland, das den Britischen Inseln einen schweren Orkan brachte, das Hochbollwerk zurückdrängen. Mit einem weiteren Orkantief sowie einem Ablegertief im Mittelmeerraum verirrten sich wieder schwache Fronten in unsere Richtung. Die letzten Jännertage gingen unter sich vom Ostatlantik her ausdehnenden Hochdruck antizyklonal geprägt ins Land.

Der Februar untermauerte die seit der Herbstmitte vorherrschende Hochdruckdominanz in der Witterung und steigerte das damit verbundene Niederschlagsdefizit, indem er zum trockensten Februar seit rund 4 Jahrzehnten wurde. Es war sehr sonnig, Regen und Schnee erlitten massive Einbußen. Dabei vermochte es der heurige Feber zumindest über zwei Monatsdrittel mit etwas Frost und Mini-Schneefällen zur richtigen Zeit ein spätwinterliches Flair zu behaupten und die dünne Schneedecke zu konservieren. Hinten hinaus brach dieses der Jahreszeit noch entsprechende Konzept völlig zusammen und es wurde mit Temperaturen auf Anfang-April-Niveau frühlingshaft mild und aper.

Im Februar dominierte in der ersten Monatshälfte durchgehend Hochdruck. Dieser erstreckte sich zu Beginn von den Azoren bis Skandinavien und wurde von Tiefs bei Grönland und Nordosteuropa flankiert. Dabei etablierte sich ein Hochkern über Mitteleuropa, der während der ersten Februarwoche zum Baltikum abwanderte. Damit verlagerte sich auch die Hochachse nordwärts und reichte nun von den Britischen Inseln bis Nordwestrussland. Ein, das baltische Hoch umlaufender, Kaltlufttropfen vermochte keine Niederschläge zu bringen, als er über dem Alpenraum hinweg zog. Vor der Monatsmitte stießen der Tiefdruck nach Island und sein Trog nach Westeuropa vor. Daraus löste sich von Frankreich her ein weiteres kleines Tief, das nun den Alpenraum mit etwas Niederschlag beeinflussen konnte. Im Anschluss blockte der nun von Grönland bis Westeuropa sich ausdehnende Hochdruck den Atlantik wieder erfolgreich ab. Dafür wurde an der Rückseite einer Tiefdruckzone über Nordwestrussland neben kälterer Luft auch dezenter Störungseinfluss herbeigeführt. Nach wenigen Tagen drängte der sich von Westen ausbreitende Hochdruck, der sich jetzt von Grönland bis zum Balkan und Nordafrika erstreckte, den Tiefdruck bald vom Spielfeld. Dadurch drehte die Strömung von Nordost auf Südwest, sodass der kältesten Phase im Monat eine zügige Milderung folgte. Mit einem Hochkern über dem östlichen Mitteleuropa stellte sich am letzten Feberwochenende leichter Föhn ein, der vom Frontrest eines Nordmeertiefs beendet wurde. Doch sogleich ging es auf die nächste äußerst milde Vorderseite eines Sturmtiefs bei Island, das vorerst gegen den Hochdruck über Nord- und Osteuropa nicht ankam. Das Monatsende verlief schlussendlich doch unter zyklonalem Einfluss wechselhaft und weiterhin mild. Nach der Front des Sturmtiefs zogen ein Randtief von Frankreich her und ein Italientief ostwärts durch.

März & April

Viel Hochdruck, Sonne und warme Luft

Der März 2025 war lange Zeit ein sehr sonniger Strahlemann, der mit Trockenheit und Wärmeeskapaden auf sich aufmerksam machte. In eine für Anfang März unbekannten Wärmewelle gab es den ersten Zwanziger gleich um 2 Wochen früher als bisher. Dieser Monat wurde zum drittwärmsten März der Messreihe. In der letzten Woche linderten zahlreiche Regen-, Graupel und auch Schneeschauer das aufgekommene Winterdefizit beim Niederschlag. Keine Mildtätigkeit erfuhr die Schneebilanz. Wir erlebten einen weiteren sehr schneearmen März, was seit 15 Jahren sehr häufig geworden ist. Zu der vorangegangenen Zeit brach das Schneesoll im März um enorme zwei Drittel ein.

Die erste Märzdekade verlief im Alpenraum unter Dauerhochdruck. Dabei breitete sich gleich zu Monatsbeginn vom Nordostatlantik her eine Hochdruckzone über die Britischen Inseln bis zum Balkan aus, in der sich in weiterer Folge ein separates Hoch südöstlich von uns etablierte. Im Zusammenspiel mit der Vorderseite eines Biscayatiefs gelangte sehr milde Luft samt Saharastaub aus Südwest herbei. Eine außergewöhnliche Wärmewelle für Anfang März setzte ein.

So, 09.03.25 Föhnige Wärmewelle bringt frühesten 20er

Drehte schon der letztjährige März mit zahlreichen 20ern zur Osterzeit völlig irrsinnig am Erwärmungsraddl, so wollte ihm scheinbar der März 2025 mit seiner eigenen Bestmarke nicht nachstehen. Von Mittwoch bis Sonntag präsentierte sich der März in einer ungemein frühen und kräftigen Wärmewelle, welche mit leichten Föhneffekten den frühesten 20er gleich um zwei Wochen nach vorne schob. Zudem blieb es zuvor noch nie derart zeitig im Jahr im Tal von Faistenau und Hintersee über so viele Tage so warm.

Wetterlage

Den Ausgangspunkt für die Wärmewelle markierte am Mittwoch ein Hochdruckgebiet mit Kern über dem östlichen Mitteleuropa, in dessen Einfluss der Alpenraum zu liegen kam. Mit einer leichten südlichen bis südöstlichen Strömung wurde Warmluft aus dem Mittelmeerraum advehiert. Gestützt wurde das Hoch „Ingeborg“ von einem Tiefkomplex westlich der Iberischen Halbinsel. Die Frontalzone hatte sich weit nördlich zurückgezogen und verlief von Grönland nach Skandinavien.

Im weiteren Verlauf wanderte das Hoch mit seinem Zentrum an den Folgetagen über Südosteuropa hinweg zum Schwarzen Meer, wodurch sich seine schwindende Dominanz zwar am Barometer abzeichnete, jedoch sich am Wettergeschehen nichts änderte.

Gegenteilig wurde die süd- bis südwestliche Höhenströmung am Wochenende in Folge einer ostatlantischen Austrogung durch ein sich über der Biscaya ausformendes Tief abermals gestärkt. Dadurch blieb die Zufuhr der subtropischen Luftmasse aufrecht, die in Verbindung mit einer geringen Konzentration an Saharastaub aus Nordafrika herbeigeführt wurde. Die angezapfte Luftmasse war einerseits sehr trocken und zwischen 8 und 12 Grad in rund 1.500 m ungemein mild für die Jahreszeit.

Vollfrühling oder ein kleiner Frühsommerhauch

Für die Jahreszeit ungewöhnlich mild oder eigentlich schon warm wurde es überall in Österreich. Am höchsten stiegen die Temperaturen allerdings im östlichen Alpenvorland. Mit einem Maximum von 24,1 °C in Bad

Vöslau (Niederösterreich) waren wir am Donnerstag nicht mehr weit von einem meteorologischen Sommertag entfernt. Weyer (Oberösterreich) mit 23,7 °C und Berndorf (Niederösterreich) mit 23,6 °C schafften es ebenso auf das gut gewärmte Stockerl.

Die zweithöchsten Tageswerte des Ereignisses gab es dann am Sonntag. Die drei wärmsten Orte in Österreich kamen diesmal alle aus Niederösterreich. Krems und St. Pölten siegten ex aequo mit 23,0 °C vor Wieselburg mit 22,8 °C.

Frühlingshaft warmes Salzburg

Auch in Salzburg kletterten in vielen Orten die Thermometer zwischen Mittwoch und Sonntag weit nach oben. Viele offizielle Stationen erzielten ihren Höchstwert bereits am Donnerstag, hier gab es vier 20er. Am wärmsten war es mit 20,8 °C in Lofer vor Abtenau mit 20,7 °C, Bischofshofen mit 20,4 und St. Veit mit 20,3 °C. Alle anderen Stationen bewegten sich zwischen den 15,1 °C in St. Michael und den 18,9 °C in St. Johann. Noch höher lagen die Maxima im benachbarten Salzkammergut, wo Bad Goisern 21,2 °C und Bad Ischl 21,5 °C erreichten.

Am Sonntag gab es wiederum an 4 Standorten Temperaturen über 20 Grad. Im Bundesland Salzburg war es aufgrund der 21,8 °C in der Stadt Salzburg und den 21,2 °C in Lofer der nach Spitzenwerten wärmste Tag des Ereignisses. Bischofshofen mit 20,1 °C und Abtenau mit 20 °C komplettierten das Führungsquartett. Der Rest landete zwischen den 13,9 °C in St. Michael und den 19,6 °C in St. Veit. Die Nachbarn in Bad Ischl (21,4 °C) und Bad Goisern (20,9 °C) waren ebenso wieder sehr gut dabei.

Keine Spur von Spätwinter war auch auf den Bergen zu entdecken. Am Kolomansberg (1.114 m) stieg das Quecksilber auf 15,3 °C. Am Feuerkogel (Oberösterreich, 1.618 m) ging es auf sehr milde 11,5 °C und auf der Loferer Alm (1.623 m) auf 11,1 °C. Einzig am Sonnblick (3.105 m) hielt sich mit maximal -5,1 °C Dauerfrost.

Außergewöhnlicher Wärmeeinbruch in Hintersee

Die Schneedecke hatte sich bereits bis auf wenige kleine Reste an schattigen Fleckerln schon Ende Februar zur Gänze aus dem Tal zurückgezogen und so konnte die mittlerweile kräftige Sonneneinstrahlung in Verbindung mit sanften Föhneffekten die Temperaturen so richtig über den jahreszeitlichen Plafond hinaus treiben.

Von Mittwoch bis Sonntag stellte sich in Hintersee eine ungemein frühe Wärmewelle ein, die noch dazu für Anfang März noch nie da gewesene Höchstwerte brachte.

Nach ohnehin schon sehr milden 16,1 °C am 5. März ging es am Donnerstag mit leichten Südostföhn bis auf unglaubliche 21,3 °C um 13:24 Uhr hinauf. Durch die Nordwest-Südost-Ausrichtung des Tales wirkt Föhnwind genau aus dieser Richtung in Hintersee besonders aufheizend und diesmal passten die Bedingungen perfekt. Bemerkenswert war zudem der Tagesgang von 20 Grad, weil es in der Nacht noch auf 1,4 °C abzukühlen vermochte.

Freitag und Samstag waren sich mit Maxima von 17,3 und 17,1 °C relativ einig, ehe sich am 9. März mit erneuter leichter Föhnunterstützung der zweite Höhepunkt einstellte. Um 14:24 Uhr erreichte das Thermometer mit 20,5 °C abermals die 20-Grad-Marke.

AN allen Tagen nutzte die Sonne ihr Potential voll aus und schien den ganzen Tag über, meist von einem klar-blauen Himmel. Erst im Laufe des Samstags wurde der Eindruck durch den herangewehten Saharastaub etwas diesig. Abseits davon war die Luftmasse recht trocken und so konnte es dennoch eine verhältnismäßig gute

Nachtauskühlung geben und die Minima blieben nur dünn im positiven Bereich. Am Boden breitete sich Reif aus.

März-Top-10 mit 20ern vervollständigt

Die erwähnten 21,3 °C vom 6. März waren gleich auf mit dem 27. März 2024 der fünftwärmste Märztag in unserer Messreihe. Die 20,5 °C vom 9. März teilten sich den 8. Rang mit dem 31. März des Vorjahres. Somit haben wir binnen 2 Jahren die Zahl der 20er in Hintersee mehr als verdoppelt und die ersten Zehn bestehen damit nur mehr mit Maxima über diesem Schwellenwert. Alleine im März 2024 übersprangen wir ja zum Monatsende hin die 20-Grad-Marke gleich 4-mal. Davor ereigneten sich in gut 2 Jahrzehnten Messtätigkeit an unserer Station lediglich 4 Zwanziger. Zwischen den 1960er und 90er Jahren waren es anhand der Daten der Hydrografischen Station in Faistenau auch nur 5 zusätzliche Einträge.

Frühester 20er um 2 Wochen vor verlegt

Mit den 21,3 °C vom Donnerstag gab es nicht nur einen der wärmsten Märztag, es schob sich auch der Zeitpunkt für den Frühesten 20er im Tal von Faistenau und Hintersee gleich um 2 Wochen nach vorne. Bisher ereignete sich der früheste 20er im Jahr am 20. März 2014 (21,7 °C). Zuvor musste man 24 Jahre auf eine Verbesserung warten. 1990 stellte sich der erste 20er am 22. März (20,3 °C) ein. 1977 war es mit 21,0 °C am 24. März soweit. Zuvor rutschten wir 1968 am 30. März mit 20 °C überhaupt erstmals in den März hinein. Bis dahin hieß es zumindest bis zum 6. April (1961 mit 21,4 °C) Zeit lassen.

Viel Geduld benötigte man dagegen 1980, als es erst am 27. Mai (21,1 °C) die 20er-Premiere gab. Recht lange dauerte es ebenso 1974, wo es am 19. Mai mit 22,1 °C soweit war. Eine ähnliche Wartefrist hatten noch die Jahre 1965 (23 °C am 17. Mai) und 1979 (21,4 °C am 16. Mai).

Seit den 1980er Jahren sind derart späte erste 20er, die sich bis zur zweiten Maihälfte Zeit lassen, nicht mehr aufgetreten. Seit den 2000ern musste man auf den ersten 20er des Jahres nur noch einmal bis in den Mai warten. 2006 war es am 3. Mai (21 °C) dann soweit.

Noch nie so zeitig im Jahr so warm

Das Auftreten einer so ausgeprägten Wärmewelle, die an 5 Tagen hintereinander die 15-Grad-Marke übertraf, war weder in unserer Messreihe, noch in den Daten der Hydrografischen Station in Faistenau so früh im Jahr, nämlich Anfang März, auffindbar.

Das längste der Gefühle in der heimischen Messreihe waren bis dato 4 Tage mit über 15 Grad vom 11. Bis 14. März 2002. Damals bewegten sich die Höchstwerte zwischen 16 und 19 °C. Vom 12. Bis 14. März 2014 überboten wir zumindest noch 3 Tage am Stück die 15-Grad-Schwelle mit Maxima von 15,8 bis 16,3 °C.

Seit dem Beginn der genauen Temperaturaufzeichnungen an unserer Station 2001 gab es in der ersten Märzhälfte ohnedies nur 18 Einträge, an denen es mehr als 15 °C hatte.

Noch karger sah es in den 4 Jahrzehnten zuvor aus. Hier waren sehr milde Tage mit über 15 °C in der ersten Märzhälfte maximal Einzelereignisse, die im Schnitt alle 4 Jahre vorkamen (insgesamt 10 Einträge).

Die bisher früheste Periode an 5 Tagen mit zumindest 15 °C gab es vom 15. Bis 19. März 1990. Die Maxima erreichten damals Werte zwischen 15,8 und 19 °C. Eine zweite Phase dieser Dauer ereignete sich noch vom 17. Bis 21. März 1972 mit Höchstwerten zwischen 15 und 16,5 °C.

Mit Schwenk in das zweite Monatsdrittel bekam der Tiefdruck im Raum der Iberischen Halbinsel und des Baltikums etwas mehr Zugriff und mit leichter Wechselhaftigkeit gab es die ersten dünnen Niederschläge des Monats. Während dessen hatte sich das einstige Wärmehoch ostwärts zurückgezogen. Es wurde von einem neuen Hoch im Nordwesten des Kontinents abgelöst. An dessen Vorderseite strömte kalte Luft ins östliche Mitteleuropa und traf hier auf feuchte Luft, welche durch Tiefdruckaktivität über dem zentralen Mittelmeerraum herantransportiert wurde. Nach der Monatsmitte schwenkte das Hoch südostwärts durch und brachte den Alpenraum alsbald erneut auf die sehr milde Front eines Ostatlantiktroges. Zum zweiten Dekadenwechsel hin wurde es damit nach einem kurzen Frosteinschub rasch wieder sehr mild und mit einer abermaligen Portion an Saharastaub verliefen die Nächte zudem für März lau. Im letzten Märzdrittel verließ zuerst der Einfluss eines Hochs über Nordosteuropa den Alpenraum, ehe er von Westen her in einen Tiefdrucksumpf mit mehreren kleinen Druckminima geriet. Wirbel über dem Ärmelkanal, der Ostsee und dem zentralen Mittelmeerraum gestalteten diese Phase unbeständig mit zahlreichen Schauern. Zwischenhochdruck von den Britischen Inseln unterbrach die wechselhafte Witterung nur kurz. Zum Monatsende steuerten erst ein Adriatief und dann ein Nordseetief Regen und Schnee herbei.

Das Aprilwetter war in diesem Jahr alles andere als abwechslungsreich. Der zentrale Frühlingsmonat brillierte vor allem in seiner Mitte mit enormer Tages- und Nachtwärme, die ihn zum drittwärmsten April in Hintersee machte. Im trockensten April seit 12 Jahren fiel wenig Regen und noch weniger Schnee. Dafür gab es die höchste Zahl niederschlagsfreier Tage eines Aprils, gepaart mit einer ordentlichen Portion Sonne, Föhn und Saharastaub. Der Abschluss des ersten Jahresdrittels 2025 verstärkte das Niederschlagsdefizit weiter. Es fehlen 50,5 % zum langjährigen Schnitt.

Der Beginn des Aprils stand zwischen zwei Hochdruckzonen über dem Atlantik und Westrussland unter nachlassendem Tiefdruckeinfluss, da sich ein Nordseetief über den Ostalpenraum südwärts verlagerte. Während des ersten Monatsdrittels dehnte sich der atlantische Hochdruck aus und bildete ein separates Hoch über der Nordsee. An dessen Ostflanke gerieten wir in den Randbereich einer kalten Nordostströmung. Bis zum ersten Dekadenwechsel drückte jedoch das Hoch den osteuropäischen Trog weg und eine Erwärmung setzte ein. Zum Start in das zweite Aprildrittel befand sich der Schwerpunkt des Hochs über Südosteuropa. Ein Island- und ein Biscayatief sorgten für das Aufkommen einer föhnigen und warmen Südwestströmung. Diese fand in der Karwoche ihren Höhepunkt.

Ausgangspunkt dieser Lage war die Verortung des Alpenraums zwischen einem Trog im Westen und einer Hochdruckzone im Osten. Dabei reichte der Trog, welcher mit mehreren Zentren über den Britischen Inseln beheimatet war, über Frankreich bis in den westlichen Mittelmeerraum. Von Mittwoch auf Gründonnerstag vollzog sich über dem Ligurischen Meer die Bildung eines Ablegertiefs namens „Hans“. In der Folge schob sich das Ablegertief über den Golf von Genua nach Oberitalien, wo es anschließend zur Adria und dem Balkan übersetzte. Als Gegenspieler fungierte eine breite Hochdruckzone, die von Skandinavien bis zum östlichen Mittelmeerraum langte. Der Hochkern fand sich hierbei über Finnland. Zwischen den beiden Druckgebilden etablierte sich eine straffe Südströmung. Mit dieser gelangte Saharastaub in den Alpenraum. An der Alpennordseite stellte sich eine markante Föhnlage ein. Diese wurde durch Leetiefs noch zusätzlich verstärkt. Das erste Leetief drehte seine Kreise über Süddeutschland, ehe es nordwärts abzog. Schon formte sich das zweite Leetief aus, welches diesmal im nordöstlichen Alpenvorland Österreichs bzw. über Tschechien angesiedelt war. Der Föhnsturm erlebte zu Mittag und am Nachmittag des Gründonnerstages seinen Höhepunkt, da die Sogwirkung des Leetiefs das Pumpen des Italientiefs unterstützte. Erst am Abend mit nordwärtigem Abzug des Leetiefs und gleichzeitigem Näherkommen des Ablegertiefs südlich des Alpenhauptkamms brach der Föhn zusammen.

Das Wettergeschehen stellte sich auf den beiden Seiten der Alpen äußerst unterschiedlich dar. Während es im Süden zu starken Niederschlägen kam, blies an der Nordseite der Föhnsturm und es gab frühsummerliche Temperaturen. Schadensträchtige Regenfälle, die zu Murenabgängen und Überschwemmungen führten, gab es durch Tief „Hans“ südlich der Alpen in einem Bogen von der Schweiz, Nordwestitalien bis nach Korsika. Hier fielen innerhalb von 2 Tagen teils 200, 300 l/m² Niederschlag.

In Salzburg hielt sich der Föhn am Mittwoch noch zurück. Meist traten Spitzenböen um 40, 50 km/h in den Talschaften auf. Stürmisch pfiß der Südföhn schon im Lammertal, wo Böen bis 62 km/h in Abtenau und 70 km/h in Golling gemessen wurden. Eine Sturmböe fegte mit 77 km/h durch Zell am See. Schwere Sturmböen gab es auf den Bergen. Auf der Rudolfshütte (2.304 m) wurden 91 km/h, auf der Schmittenhöhe (1.973 m) 92 km/h und am Sonnblick 95 km/h gemessen. Am benachbarten Feuerkogel bei Bad Ischl waren es 84 km/h. Am Feuerkogel erreichten die Temperaturen auch hohe 16,5 °C. Dadurch wurde es im inneren Salzkammergut sommerlich warm. In Bad Ischl stieg das Thermometer auf 26,3 °C. Im Bundesland Salzburg war es mit 25,8 °C in der Landeshauptstadt am wärmsten. In Hintersee dämpften zwar auch Saharastaub und Schleierwolken den Sonnenschein, dieser war dennoch kräftig genug, um mit Unterstützung des Föhns aus Süd bis Südost die Temperatur nach oben zu treiben. In den Mittagsstunden stieg das Thermometer bei unserer Station auf 25,1 °C an. Das bedeutete den drittfrühesten meteorologischen Sommertag im Tal von Faistenau und Hintersee seit den 1960er Jahren. 2024 gab es gleich drei Sommertage hintereinander in der ersten Aprildekade. Zuvor ereignete sich der früheste Sommertag am 13. April 2007.

Neben dem ersten Sommertag hatte sich bei uns in Hintersee auch eine markante Trockenperiode eingestellt. Diese bescherte uns vom 2. Bis zum 17. April eine 16-tägige Phase ohne Niederschlag. Es war gemeinsam mit den 16 niederschlagsfreien Tagen vom 16. April bis zum 1. Mai 2011 die zweitlängste Trockenperiode, die zur Gänze oder zum Großteil in einem April auftrat. Die längste Serie an niederschlagsfreien Tagen am Stück ereignete sich über 17 Tage vom 31. März bis zum 16. April 2009.

Trockene Tage Am Stück		
1	2. April – 17. April	16
2	1. Februar – 12. Februar	12
	11. Oktober – 22. Oktober	12
4	7. August – 16. August	10
5	1. März – 9. März	9
6	9. Dezember – 16. Dezember	8
7	27. April – 3. Mai	7
8	17. Jänner – 22. Jänner	6
	18. Februar – 23. Februar	6
	9. Juni – 14. Juni	6
	17. Juni – 22. Juni	6
	17. September – 22. September	6
	18. Dezember – 23. Dezember	6
14	18. März – 22. März	5
	19. April – 23. April	5
	10. Mai – 14. Mai	5
	12. November – 16. November	5
	25. November – 29. November	5

Dichtere Wolkenfelder und kräftiger Wind verhinderten am Gründonnerstag einen neuerlichen Sommertag. Dennoch war es für Mitte April wiederum recht warm. Spitzenreiter war Mattsee mit 24,6 °C. Dafür kam der Südföhn nun flächiger mit heftigen Böen auf. Einen orkanartigen Föhn erlebte Zell am

See mit 107 km/h. Schwere Sturmböen gab es in Golling mit 96 km/h und im benachbarten Mondsee mit 92 km/h. Föhnsturm verzeichneten mit Bad Goisern (80 km/h) und St. Wolfgang (79 km/h) weitere Orte im Salzkammergut. Hinzu gesellten sich noch Abtenau und Bad Gastein mit 77 km/h. Sonst lagen die Spitzenböen meist zwischen 50 und 70 km/h, Ausnahme blieb der bereits regnerische Lungau. Auf den Bergen gab es am Sonnblick Föhnorkan mit Böen bis 134 km/h. Auf der Schmittenhöhe waren es 113 km/h, auf der Rudolfshütte 107 km/h und auf der Loferer Alm 88 km/h. In den nördlichen Kalkalpen war der Wind auf den Gipfeln nicht ganz so stark und erreichte am Feuerkogel 103 km/h, am Kolomansberg und am Zwölferhorn 75 km/h. In einigen Orten Salzburgs mussten die Feuerwehren zu kleineren Einsätzen in Folge des Südföhns ausrücken. Zum Großteil waren umgefallene Bäume der Ausrückungsgrund. In Eugendorf traf ein Baum ein geparktes Auto. In Bischofshofen versperrten Bäume die Hochkönigbundesstraße und in Hallein wurden Teile eines Daches auf die Salzachalpbundesstraße geweht. Weitere Ausrückungen gab es in der Landeshauptstadt, in Neumarkt und in Zell am See. Am Donnerstagabend kam es in Henndorf außerdem zu einem kleinen Waldbrand.

Nachdem Abzug des Italientiefs am Karfreitag verliefen die Osterfeiertage erneut unter Hochdruckeinfluss und die Strömung schwenkte durch ein nordostwärts wanderndes Biscayatief auf Südwest zurück, verbunden mit der Zufuhr von Saharastaub. Beim Schwenk in das letzte Aprildrittel lag der Alpenraum weiterhin zwischen dem Trog im Westen und dem Hochdruckgebiet im Osten Europas. Zur Mitte der Schlussdekade setzte sich der Tiefdruck in Bewegung und mit einem Ablegertief über dem Balkan fiel an ein paar Tagen Niederschlag. Dahinter breitete sich vom europäischen Nordmeer das nächste umfangreiche Hochdruckgebiet zum Ostseeraum hin aus. Ein Flüchtling des Ostatlantiktrogos wurde über Frankreich am letzten Aprilwochenende in den Mittelmeerraum abgelenkt, sodass sich hierzulande wiederum antizyklonal dominiertes Wetter in einer sehr milden bis warmen Nordostströmung durchsetzte. Diese blieb bis zum Monatsende von Bestand, weil sich der Hochdruck bis zur Iberischen Halbinsel, den Britischen Inseln und dem Schwarzmeerraum ausweiten konnte.

Der Winter 2024/25

Die Rückschau auf den vergangenen Winter 2024/25 zeigte eine von zahlreichen Hochdrucklagen bestimmte „kalte“ Jahreszeit. Die Anführungszeichen waren aber mehr als berechtigt, denn im Gegensatz zu hochdruckdominierten Wintern alten Schlages war der Winter 2024/25 sehr mild und lag 2 °C über dem heimischen Normal. Als Sechstmildesten fehlten ihm 3 Wochen Dauerfrost.

Der große Abwesende diesen Winter war jedoch der Schnee. Mit einer Neuschneesumme von gut eineinhalb Metern und 29 % des Solls bilanzierte der Winter 2024/25 als schneeärmster seit 35 Jahren. Im Tal fiel damit lediglich eine Schneemenge, die sich bei einem kräftigen Wintereinbruch Mitte September auf unseren Bergen binnen weniger Tage ansammelte.

Der Startschuss in die Wintersaison 2024/25 fiel außerordentlich früh im erst begonnenen meteorologischen Herbst. Im Zuge eines mächtigen Niederschlagsereignisses schneite es am 12. September den ersten Zentimeter ins Tal, wodurch sich zugleich der erste Schneedeckentag einstellte. In den Wochen danach übernahm zusehends der Hochdruck das Kommando und der weitere September sowie der gesamte Oktober verliefen ohne winterliche Anzeichen. Der Oktober war zum wiederholten Male ungemein warm. Trocken und recht mildes Herbstwetter brachte der November, ehe er im letzten Drittel unbeständig wurde. Leichte Schneefälle und die Ausbildung einer dezenten Schneedecke folgten. So ging es im Dezember weiter, wo die Hochdruckphasen mit Fortdauer des Monats erneut zunahmen. Im schneeärmsten Jänner seit 2008 und dem trockensten Februar seit 4 Jahrzehnten ließen stabile Hochdruckgebiete kaum Platz für Schneefälle, die entsprechend marginal ausfielen. Dennoch konnte die dünne Schneedecke verhältnismäßig gut konserviert und bis zu einem Wärmeeinbruch Ende Februar gerettet werden. Mit kraftvoller Wärme setzte der März die antizyklonale Dominanz im

Wettergeschehen fort, sodass der Winter abermals keine Chance vor fand. Den abschließenden weißen Tupfer des Winters 2024/25 gab es mit dem letzten Schneefalltag und 6 cm am 1. April. An diesem Tag war zudem die Schneedecke letztmals Gast.

Die Neuschneesumme betrug im abgelaufenen Winter 157,5 cm. Mit -71 % war es der schneeärmste Winter seit 35 Jahren. Gemeinsam mit den Wintern 2022/23 (333,5 cm) und dem Vorwinter 2023/24 (314,5 cm) war es der dritte Winter in Folge mit einem teils sehr großen Schneedefizit. Die Reihe ähnelte den schneearmen Wintern der späten 1980er und frühen 1990er Jahre, wo es 1988/89 260 cm, 1989/90 144 cm und 1990/91 353 cm Neuschnee gab.

Den ersten Schnee gab es mit 2,5 cm im September zwar sehr früh in der Saison, es folgte ihm allerdings ein schneefreier Oktober und auch der November war mit 32 cm kein großer Meister seines Fachs. Den Löwenanteil der Wintersumme fabrizierte mit 53,5 cm der Dezember. Im Jänner (33,5 cm), Februar (17,5 cm), März (12,5 cm) und im April (6 cm) waren die Neuschneemengen nicht der Rede wert. Mit Ausnahme des Septembers bilanzierten die schneebringenden Monate mit sehr großen Einbußen zwischen 47 und 87 %.

Die Zahl der Schneefalltage lag mit 46 um 10 Tage unter dem langjährigen Schnitt und entsprach damit den beiden Vorwintern, die jeweils 45 Schneefalltage anboten. Am häufigsten schneite es mit 14 Schneefalltagen noch im Dezember, November und Jänner hatten 8 Schneefalltage, der Februar 7, der März 5, der September für seine Begriffe zahlreiche 3 und der April noch 1 tag. Das größte Schneefallereignis hielt sich für die hiesigen Verhältnisse im Rahmen der Bedeutungslosigkeit und ging am 3. Jänner mit 16 cm Neuschnee einher.

Am selben Tag erreichte die Schneedecke an unserer Station mit kargen 38 cm ihre maximale Höhe. Die Schneedeckenzeit erstreckte sich vom ersten Schneedeckentag am 12. September bis zum letzten am 1. April. Die längste Periode mit einer geschlossenen Schneedecke dauerte vom 20. November bis zum 22. Februar. Dezember und Jänner schöpften die größtmögliche Tageszahl aus, der Februar schwächelte bereits mit 22, im November verzeichneten wir immerhin noch 11 Schneedeckentage. Im März war es beinahe dauerhaft aper und mit nur 2 Schneedeckentagen egalisierten wir den erst 2024 aufgestellten Negativrekord. Ein kosmetischer Beitrag war der jeweils eine Schneedeckentag im September und April. Insgesamt gab es diesen Winter an unserer Station 99 Tage mit geschlossener Schneedecke, um 17 unter dem Soll. Nach den Minusleistungen der Winter 2022/23 (89 Tage) und 2023/24 (79 Tage) schafften wir zum dritten Mal hintereinander die 100-tage-Marke nicht mehr. Im tiefer gelegenen Ortsteil Oberasch war die Schneedecke deutlich weniger oft anwesend. Ein Kuriosum war, dass die größte Schneehöhe auf den Bergen bereits durch die Starkniederschläge Mitte September erzielt wurde. Am 15. September hatten sich zwischen einem halben und eineinhalb Meter Schnee angehäuft.

Mangelware war im Winter 2024/25 auch die Kälte. Zwar war das Fehlen winterlicher Temperaturen nicht derart extrem ausgeprägt wie im Vorwinter, dennoch überwiegen auch diesmal die milden bis sehr milden Phasen. Mit 87 Frosttagen gab es um 21 weniger als üblich. Im Vergleich zur Wintersaison 2023/24 ein Anstieg um 35 Tage und trotzdem der viertniedrigste Wert der Messreihe hinter 2022/23 (80 Frosttage) und 2015/16 (75 Frosttage). Die Verteilung betraute den November mit 13, den Dezember mit 21, den Jänner mit 22, den Februar mit 18, den März mit 9 und den April noch mit 4 Frosttagen.

Gering war ebenfalls die Anzahl der Eistage, die mit 10 Tagen nur 3 Winter hinter sich ließ. Zum Schnitt fehlten uns 20 Eistage. Noch kläglicher sah es in den Wintern 2013/14 und 2015/16 mit je 8 Eistagen sowie im Winter 2019/20 mit 1 Eistag aus. Sogar der „Hitzewinter“ 2023/24 brachte es auf 12 Eistage. Demnach gab es nicht viel aufzuteilen. Der Jänner staubte mit 5 Eistagen noch die meisten ab, im Februar waren es 3, November und Dezember bekamen jeweils nur 1 Eistag ab. Im Dezember war dies nach dem Totalausfall 2015 der zweitniedrigste Wert.

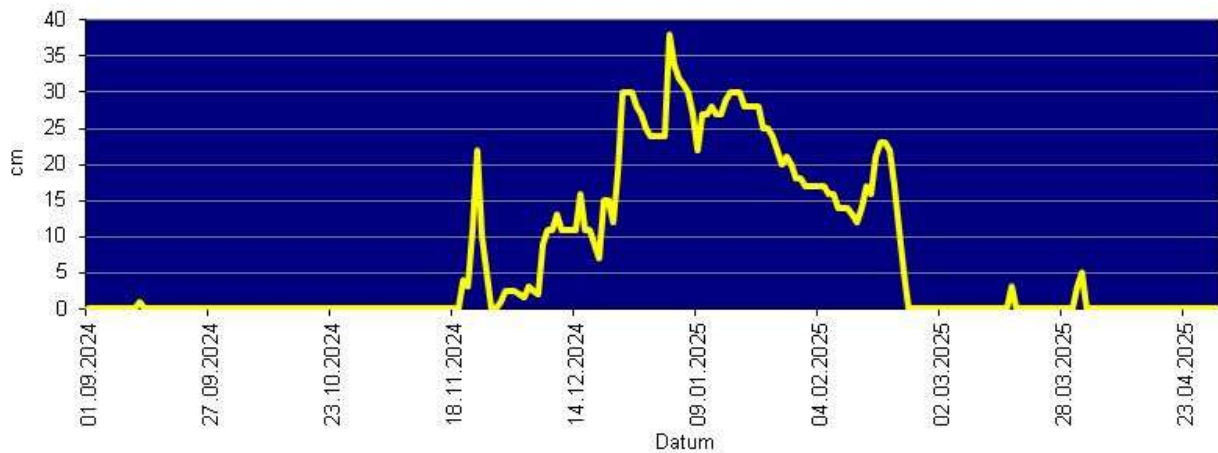
Die gemittelte Temperatur des meteorologischen Winters von Dezember bis Februar reihte den Winter 2024/25 mit 0,5 °C bei einer Abweichung von +2,0 °C auf dem 6. Platz ein. Der rekordhaltende Vorwinter war um 1,3 °C milder. Kein Wintermonat erreichte diesmal eine negative Mitteltemperatur. Die tiefste Temperatur trat mit -9,6 °C am 19. Februar auf.

Erweitert um die Monate November und März betrug das Mittel 1,9 °C und lag genau um diesen Wert über den Schnitt.

Winterrangliste Neuschnee		
1	2005/06	1.043,0 cm
2	1998/99	1.006,0 cm
3	1999/00	897,0 cm
4	2008/09	885,0 cm
5	2018/19	808,5 cm
6	2004/05	806,0 cm
7	2011/12	705,0 cm
8	1987/88	697,0 cm
9	1994/95	689,0 cm
10	2007/08	671,0 cm
11	2012/13	644,5 cm
12	2003/04	641,0 cm
13	2020/21	640,0 cm
14	1995/96	629,0 cm
15	2010/11	601,0 cm
16	2017/18	600,5 cm
17	1991/92	555,0 cm
18	2009/10	554,5 cm
19	2001/02	547,0 cm
20	2021/22	518,5 cm
21	1992/93	501,0 cm
22	1997/98	497,0 cm
23	2014/15	495,0 cm
24	2016/17	448,0 cm
25	2000/01	440,0 cm
26	1996/97	439,0 cm
27	2002/03	438,5 cm
28	2015/16	415,5 cm
29	1993/94	378,0 cm
30	1990/91	353,0 cm
31	2022/23	333,5 cm
32	2023/24	314,5 cm
33	2006/07	310,0 cm
34	2013/14	283,0 cm
35	1988/89	260,0 cm
36	2019/20	227,5 cm
37	2024/25	157,5 cm
38	1989/90	144,0 cm

Winterrangliste Temperaturmittel		
1	2023/24	1,8 °C
2	2015/16	1,4 °C
3	2019/20	1,2 °C
4	2013/14	0,7 °C
	2022/23	0,7 °C
6	2024/25	0,5 °C
7	2020/21	0,0 °C
8	2018/19	-0,3 °C
9	2006/07	-0,4 °C
	2021/22	-0,4 °C
11	2014/15	-0,6 °C
12	2017/18	-1,1 °C
13	2016/17	-1,4 °C
14	2012/13	-2,2 °C
	2010/11	-2,2 °C
16	2007/08	-2,5 °C
17	2011/12	-2,7 °C
	2009/10	-2,7 °C
19	2008/09	-2,8 °C
20	2003/04	-3,3 °C
21	2001/02	-3,6 °C
22	2002/23	-4,1 °C
23	2004/05	-4,6 °C
24	2005/06	-4,7 °C

Schneepegel Winter 2024/25



Mai & Juni

Wenn Nordluft im Hitzejuni verpufft

Für den Mai 2025 müsste man eigentlich Artenschutz beantragen. War es doch seit 2 Jahren der erste etwas unterkühlte Monat und der dritte seit 2022. Witterungstechnisch schwenkte er im Monatsverlauf den Hut und verabschiedete sich von dem Charakter der Vormonate. Abgesehen von Beginn und Ende war es im Mai mit Nordlagen kühl bis gemäßigt warm. Zudem brachte Tiefdruckeinfluss wiederholt Regen in verdaubaren Portionen. Mit dem Mai endete auch der meteorologische Frühling, welcher ein markantes Niederschlagsdefizit hinterließ und der drittwärmste der Hinterseer Messreihe wurde.

Der Einstand des dritten Frühlingsmonats ging unter breiten Hochdruck einher. Dieser erstreckte sich von der Iberischen Halbinsel über die Britischen Inseln bis Skandinavien und weiter südlich bis zum Schwarzmeerraum. Der Tiefdruck war nord- und südwärts abgelenkt. Hierzulande herrschte bei trocken-warmer Luft freundliches Wetter. Zur Mitte der ersten Maidekade jedoch drängte Tiefdruck von Island kommend den Hochdruck aus Mitteleuropa ab. Dieser zog sich ortsfest zu den Britischen Inseln zurück, während sich der steuernde Tiefdruck über Nordosteuropa einrichtete. Auf dessen Rückseite kam frische Luft polaren Ursprungs für einige Tage zu uns, wodurch es auf den Bergen wieder etwas Neuschnee gab. Die vorstoßende Kaltluft verursachte zudem Tiefdrucktätigkeit im Mittelmeerraum. Mit Schwenk in das Mitteldrittel wurde der Trog ein Stück nach Osten weggeschoben. Das Hoch über der Nordsee dehnte sich bis Mitteleuropa und weiter zum zentralen Mittelmeerraum aus. Bis zur Maimitte brachte dies ein paar sonnige, aber in der nördlichen Strömung auch gemäßigt temperierte Tage. Im Anschluss erfuhr das nordwesteuropäische Hoch eine retrograde Verlagerung unter Ausdehnung nach Island bzw. zur Iberischen Halbinsel. Dies gab dem nach wie vor über dem baltischen raum liegenden Tiefdruck die Chance, sich ebenfalls westwärts zu schieben und den Alpenraum wieder unter seine Fittiche zu nehmen. In eher trocken-kühler Polarluft zogen schwache Fronten mit geringen Niederschlägen durch. Mit Wechsel in die dritte Maidekade zog sich der blockierende Hochdruck noch weiter in Richtung Island zurück. Das gab einem kleinen Tief über Westeuropa die Gelegenheit, sich auf den Kontinent voran zu schleichen. Mit feucht-milder Luft aus Südwest blieb es im Alpenraum anhaltend unbeständig. Als Italientief gekleidet beeinflusste es unter Ostverlagerung noch ein paar Tage unser



Wetter, ehe sich für die letzte Maiwoche der Atlantik nach längerer Zeit Gehör verschaffte. Zuvor redete allerdings noch ein Tief über Südschweden mit, ehe sich das Hoch über dem Ostatlantik etwas südwärts zurückzog und Tiefdruck zwischen Island und Schottland Platz machte. Aus dieser Richtung erreichten in einer nordwestlichen bis westlichen Strömung wiederholt Fronten den Alpenraum, unterbrochen von kurzen Zwischenhochphasen durch einen Azorenhochkeil. Ganz zum Schluss brachte dieser eine warme Luftmasse aus Südwest herbei und der letzte Maitag verlief sommerlich warm.

Ein Zurück zu den Wurzeln konnte der leicht untertemperierte Mai nicht in die Wege leiten. Schon der abgelaufene Juni schwang sich wieder auf den Erwärmungszug und bot neben doppelt so vielen meteorologischen Sommertagen auch sehr viel Sonnenschein mit einem Sonnenrekord in der Nachbargemeinde Abtenau. Der dominierende Hochdruck ließ nur wenig Regen zu

und der Juni setzte den 2017 begonnenen 2-Jahres-Rhythmus an unterdurchschnittlich nassen Junimonaten fort. Das erste Halbjahr 2025 riss dadurch ein Niederschlagsdefizit auf, das es so in den letzten 130 Jahren im Tal von Faistenau und Hintersee nur einmal gab. Mit einer Menge von lediglich $664,5 \text{ l/m}^2$ haben wir ein riesiges Defizit von 40,8 % aufgerissen. In der Hinterseer Messreihe war bisher noch keine erste Jahreshälfte auch nur annähernd so trocken. Anhand der Daten der Hydrografischen Station in Faistenau zeigt sich das Ausmaß der heurigen Niederschlagsarmut mehr als deutlich. Im Vergleich zur Referenzperiode 1991-2020 war es einzig im ersten Halbjahr 1934 mit einer Abweichung von -42,9 % noch ein Stück trockener als 2025.

Der Juni startete noch unter einem über Mitteleuropa abziehenden Hoch. Es folgten mehrere Tiefs über dem europäischen Nordmeer bzw. bei Island, die neben warmen Vorderseiten auch schwache Regenfronten mit kurzen Abkühlungen brachten. Zum Ende der ersten Junidekade schob sich ein Azorenhochkeil allmählich von Südwesten heran. Der Alpenraum befand sich zuerst in einer Westströmung, in der Rußaerosole von riesigen Waldbränden über Zentralkanada bis nach Mitteleuropa verfrachtet wurden. Die Rauchkonzentration erreichte am 10. Juni ihren Höhepunkt und sorgte hierzulande für eine markante Lufttrübung. Mit weiterer Verlagerung des Hochs zum Ostseeraum drehte die Höhenströmung auf Nordost und eine trocken-warme Luft wurde zu uns advehiert. Das vom zentralen Mittelmeerraum bis Skandinavien reichende Hochdruckgebiet hielt sich bis zur Monatsmitte, ehe ein Tief bei Schottland wieder für einen kurzen Unterbruch und der Sonne ein Päuschen verschaffte. Gleich mit Beginn der zweiten Junihälfte ging es allerdings erneut mit Hochdruck weiter, denn abermals breitete sich ein Keil des Azorenhochs von Südwesten her aus und schlug sein Zentrum über der Nordsee auf. Bis zum Schwenk in das letzte Junidrittel wanderte dieses Hoch ins östliche Mitteleuropa und damit änderte sich die Höhenströmung von einer trocken-warmen auf eine feucht-warme aus Südwest. Dies passierte an der Vorderseite eines Islandtiefs, das zur Mitte des dritten Monatsdrittels eine schwache Front mit vorlaufenden Gewittern in den Alpenraum lenkte. Nach einem kurzen Zwischenhoch wiederholte sich der Vorgang. Sehr warme und schwüle Luft wurde von einer schwachen Kaltfront mit teils kräftigen Gewittern über Österreich bedingt ausgeräumt.

Die Gewitterfront betraf am 23. Juni hauptsächlich Vorarlberg, Salzburg und Oberösterreich. Im Großraum Dornbirn wurden zahlreiche Bäume entwurzelt und Straßen verlegt. Die Seile der Karrenbahn sprangen aufgrund des heftigen Windes aus der Arretierung. 19 Personen saßen fest und mussten von der Bergrettung abgeseilt werden. Im Rheintal kam es nach Windwürfen und Blitzschlägen zu Einschränkungen im Bahnverkehr. In Vorarlberg mussten die Feuerwehren gesamt zu 113 Einsätzen. Zu einem Großeinsatz der Florianer kam es auch in Oberösterreich. Neben umgestürzten Bäumen verursachte Hagelschlag im Innviertel Gebäudeschäden. In Salzburg wurde vor allem die



Landeshauptstadt und das Umland im Flachgau getroffen. Die Einsatzkräfte rückten rund 100-mal aus, hauptsächlich im Stadtgebiet. Es gab abgebrochene Äste und umgestürzte Bäume zu beseitigen. Die Schwarzstraße war nach einem Windwurf gesperrt. Schäden gab es ebenso im Mirabellgarten und im Maxglaner Friedhof, welcher vorübergehend nicht betreten werden durfte. Am Makartkai traf ein Baum ein geparktes Fahrzeug. In Wals beschädigte ein Baum ein Haus. Kein Wunder, da am Flughafen Orkanböen bis 120 km/h gemessen wurden. In Wels (Oberösterreich) blies der Wind orkanartig mit 108 km/h. In Alberschwende

(Vorarlberg) immerhin auch mit 102 km/h.

Die letzten Junitage verliefen dann wieder unter Hochdruck, der sich von Südwesten her aufbaute. Mit der Sonneneinstrahlung wurde es sogleich wieder hochsommerlich temperiert und schwül.

Juli & August

Den Hitzeferien folgt die Hochsommerrückkehr

Dem Juli dürfte das sonnig-heiße Wetter aus dem Vormonat wohl zu viel geworden sein. Nach einer Woche Hochsommer verdrückte er sich in den Schatten und drehte die Brause auf, um sich Kühlung zu verschaffen. Die nächsten Wochen brachten eine regenanfällige Witterung auf moderatem Temperaturniveau. Ein Umstand, der aufgrund des Sonnenmangels grimmiger empfunden werden konnte als Regen- und Temperaturbilanz dies über den Gesamtmonat hergaben. Mit 39 % mehr an Niederschlag war es der fünftnasseste Juli in der Hinterseer Messreihe. Die Mitteltemperatur lag leicht unter Schnitt, wobei es letztmals vor 13 Jahren kühler war. Die Zahl der Regentage war die dritthöchste, jene an Gewittern blieb klein.

Der Julistart stand im Zeichen von Hochdruck über dem östlichen Mitteleuropa. An der Vorderseite eines Islandtiefs wurde subtropische Warmluft in den Alpenraum advehiert. Daraus resultierte der heißeste Tag des Jahres mit 31,9 °C am 2. Juli.

Die 10 wärmsten Tage		
1	2. Juli	31,9 °C
2	15. Juni	30,6 °C
3	23. Juni	30,4 °C
4	13. August	30,2 °C
5	1. Juli	30,1 °C
6	30. Juni	30,0 °C
7	14. August	29,9 °C
8	15. August	29,6 °C
9	14. Juni	29,3 °C
	26. Juni	29,3 °C

Ein erster Frontvorstoß wurde danach sogleich von einem nachrückenden Keil des Azorenhochs zugekleistert. Ein weiteres nach Nordosteuropa ziehendes Islandtief läutete zur Mitte der ersten Dekade eine wechselhafte Witterung mit wiederholten Regenschauern und Abkühlung ein. Zudem zog zum Dekadenwechsel ein Ablegertief von Italien nach Polen, an dessen Rückseite ein kühler Nordwestwind wehte. Der Hochdruck blieb dagegen über dem Ostatlantik Stecken und breitete sich zur Monatsmitte über Nordeuropa mit Zentren über der Nordsee und Westrussland aus. So musste das

Ablegertief über dem nördlichen Mitteleuropa westwärts wandern, wodurch sich hierzulande eine mäßig warme Westströmung einstellte. Durch einen Tiefvorstoß auf dem Nordostatlantik wurde das

langlebige Ablegertief in dessen Trog eingefangen und nach der Julimitte ins östliche Mitteleuropa zurückgeschoben. Zum Schwenk in die dritte Monatsdekade baute sich von Südwesten her Hochdruck auf, der die Brücke zum Druckmaxima über Nordeuropa schloss. Im Vorfeld der nächsten atlantischen Störung wurde es kurz sommerlich warm. Das von den Britischen Inseln südostwärts wandernde Tief stellte den Hebel aber sehr bald wieder auf wechselhaft retour. Ein Ablegertief, das vom Mittelmeerraum nordostwärts zog, eröffnete eine kühle und nasse letzte Juliwoche. Durch ein Zusammenspiel aus feuchter Mittelmeerluft und maritimer Atlantikluft kam es erneut zu zahlreichen Regenschauern und Abkühlung. Eine Kaltfront brachte zudem ein markantes Regenereignis an der Alpennordseite. Mit einer Nordwestströmung blieb es im letzten Julidrittel relativ frisch für die Jahreszeit. Ein Tief bei Dänemark sorgte im Anschluss für einen unbeständigen Ausklang des Julis. Mit 344 l/m^2 war der Juli am Ende der regenreichste Monat des Jahres. So viel Niederschlag fiel in einem Juli zudem nicht mehr seit 2017.

Di, 29.07.25 Sechstnassester Julitag beendet frischen 6er

Mit der sechsthöchsten Tagesmenge an Regen in einem Juli endete eine kleine Serie an relativ frischen Tagen für den herrschenden Hochsommer. Schauerartig durchgesetzter Dauerregen brachte das erste nennenswerte Niederschlagsereignis in diesem Jahr. Schon die Tage zuvor zeigten Regenschauer und Wolken der Sonne die kalte Schulter.

Wetterlage

Den Ausgangspunkt nahm das aktuelle Ereignis am Wochenende. Der Trog eines steuernden Tiefs bei Island hatte sich über die Britischen Inseln nach Westeuropa ausgedehnt. Durch die schon an den Vortagen nach Westeuropa vorgestoßene maritime Kaltluft bildete sich über Frankreich ein Ablegertief, das sich am Samstag schon im Bereich der Toskana aufhielt. Zugleich hatte sich ein Randtief über Südschweden ausgeformt. Ein Keil des Azorenhochs über dem Ostatlantik griff via Frankreich bis Norddeutschland aus, wurde allerdings rasch wieder abgebaut. Die zum Tiefsystem im Norden gehörige Kaltfront hatte sich nämlich bereits auf den Weg gemacht. Im Verlauf des Samstags und der Folgenacht verlagerte sich das Ablegertief allmählich über die obere Adria zum Balkan.

Starkregen im Flachgau

Im Alpenraum lagerte zu dieser Zeit noch eine feuchte Luftmasse, die an der Vorderseite des Italientiefs advehiert wurde. Diese instabile Luftmasse ging am Samstagabend und in der Nacht auf Sonntag ihrer konvektiven Neigung nach. Mit einem von Bayern bzw. dem Innviertel hereinziehenden Starkregengebiet kam es in Teilen des Flachgaus zu größeren Regenfällen, die dort stellenweise für Probleme sorgten. Der Schwerpunkt der Niederschläge verlief dabei vom Seenland bis ins Salzburger Becken, wo zwischen 30 und 60 l/m^2 zusammenkamen. Am meisten davon in Mattsee.

Feuerwehreinsätze Samstagnacht

162 Einsatzkräfte von 7 Feuerwehren mussten zu 30 Schadstellen mit überfluteten Straßen oder vollgelaufenen Kellern ausrücken. Hauptsächlich gab es die Einsätze in der Nacht zu Sonntag in Nussdorf, Oberndorf und Seeham. Sonntagnachmittag kamen Ausrückungen in Bürmoos und Lamprechtshausen hinzu, da es dort abermals kräftige Güsse gab.

Von Tiefs umklammert

Am Sonntag schlug das Ablegertief eine nördliche Zugbahn ein und kam bis Tagesende nach Tschechien voran. In der nordwestlichen Höhenströmung folgten weitere Schauer. Derweil vollzog sich über den Westalpen der nächste Abtropfprozess und ein zweites Ablegertief entstand, welches sich bis Montag nach Mittelitalien verschob. Am Montag verlor das über Polen nordostwärts wandernde erste Ablegertief seinen direkten Einfluss auf unser Wettergeschehen. Es unterstützte jedoch die nordwestliche Anströmung und somit erreichte schlussendlich die erwähnte Kaltfront die Alpennordseite. Zugleich kam auch der Trog ostwärts nach Mitteleuropa voran und hinter der Frontpassage tauchten über Süddeutschland immer mehr Schauer auf. Diese wurden mit dem Nordwestwind an die Alpen gelenkt. Hier setzte Montagnachmittag allmählich stärker werdender Dauerregen ein. Von Montagabend bis Dienstagvormittag regnete es in wechselnder Intensität durch, ehe der Niederschlag von Norden her in Schauer übergang und sich sukzessive in die Staulagen zurückzog.

Sechstnassester Julitag mit 72 Litern

In Hintersee war der erste lokale Starkregen von Samstag auf Sonntag nur eine Randnotiz. Auch der Sonntag selbst und die erste Tageshälfte des Montags verliefen mit dichter Bewölkung, aus der immer wieder Regenschauer niedergingen. Aus den Schauern wurde dann im Laufe des Montagnachmittages allmählich Dauerregen. Dieser hielt in unterschiedlicher Intensität von Montagabend bis zum Dienstagnachmittag an. Phasen mit nur leichten Regen wechselten sich mit starken Regen ab. Dies brachte in der Nacht zu Dienstag auch die Gräben und Bäche im Gemeindegebiet zum Anschwellen und es gab ein leichtes Hochwasser. Lag die Regenmenge am Montag noch bei beschaulichen 18 l/m² zum abendlichen Messtermin, so regnete es am Dienstag 72 l/m². Es war das größte Niederschlagsereignis seit dem September 2024. Im Juli schafften wir sogar den Sprung auf den 6. Rang. Zuletzt mehr regnete es in einem Juli mit 83 l/m² am 17. Juli 2021. Die Rekorde waren jedoch weit weg und stammen weiterhin aus dem Juli 1997.

Regenmengen aus Salzburg und Österreich

Im Bundesland Salzburg wies der Norden die höchsten Regenmengen auf. So summierten sich am Dienstag in Faistenau 63,3 l/m², in St. Koloman 53,8 l/m² und am Gaisberg/Kobenzl 52,2 l/m². Dahinter schwindelte sich Filzmoos mit 47,8 l/m² in die Reihe vor der Postalm (47,3 l/m²) und Großmain (46,7 l/m²). Es folgten Golling (46,1 l/m²), Weißbach (45,3 l/m²), Elsbethen (44,6 l/m²), Abtenau (43,9 l/m²) und Rußbach (40,6 l/m²). Die 48-stündigen Summen betrugen in Hintersee 90 l/m², in St. Koloman 85,3 l/m² und in Faistenau 74,9 l/m².

Die Salzach erreichte in der Stadt Salzburg mit einem Pegel von 537 cm immerhin die unterste Warnstufe, sodass die Radfahrunterführungen der Brücken gesperrt werden mussten.

Bundesweit sammelte Weyer mit 70 l/m² vor Kirchdorf (beide Oberösterreich) mit 61,7 l/m² den meisten Niederschlag. Auf Platz 3 landete Rohrspitz (Vorarlberg) mit 61,4 l/m², gefolgt von Unterach/Attersee (Oberösterreich) mit 57,8 l/m². Alle anderen offiziellen Stationen blieben unter der 50er Marke.

Kühlste Juliphase seit 8 Jahren

Vermutlich sogar mehr Aufmerksamkeit als der Regen vermochten die Temperaturen auf sich zu ziehen. Vom letzten Donnerstag bis inklusive Dienstag ketteten sich 6 für Juli kühle Tage aneinander. Mit Höchstwerten zwischen 13,8 °C am verregneten Dienstag und 16,6 °C an einem stark bewölkten Freitag war es letztmals vor

8 Jahren ähnlich lange so frisch. Vom 24. Bis 28. Juli 2017 bewegten sich die Temperaturen zwischen 11,4 und 16,7 °C. Damals musste man nach einem Vorgänger nicht lange suchen, denn bis dahin waren solche kühlen Phasen über mehrere Tage unter 17 °C Tageshöchstwert recht regelmäßig anzutreffen. Beispielsweise lagen die Höchstwerte zwischen dem 13. Und 17. Juli 2016 zwischen 9,4 und 14,8 °C. Vom 12. Bis 17. Juli 2012 blieb es mit Maxima zwischen 13,5 und 15,1 °C ebenso 6 Tage hintereinander kühl. Ein Jahr zuvor pendelte das Thermometer vom 20. Bis 25. Juli 2011 zwischen 9,6 und 16,1 °C. Vom 24. Bis 30. Juli 2010 guckte der 28. Mit 17,7 °C ein bisschen hervor. Sein Gegenpart betrug 11,4 °C. Weitere zumindest 5-tägige kühle Phasen ereigneten sich 2009, 2007, 2004 und sogar im so genannten Jahrhundertssommer 2003.

Quelle: wetter.orf.at, www.salzburg24.at, www.salzburg.gv.at, www.wetterzentrale.de

Monatsniederschläge Regen			
1	Juli	344,0 l/m ²	+38,6 %
2	Oktober	216,0 l/m ²	+33,1 %
3	Mai	198,0 l/m ²	-6,8 %
4	August	176,5 l/m ²	-27,3 %
5	September	171,5 l/m ²	-22,9 %
6	Juni	136,0 l/m ²	-38,6 %
7	März	126,5 l/m ²	-3,7 %
8	November	86,0 l/m ²	-9,1 %
9	April	33,5 l/m ²	-67,1 %
10	Dezember	30,0 l/m ²	-67,4 %
11	Februar	23,0 l/m ²	-68,4 %
12	Jänner	16,0 l/m ²	-80,1 %

Top 10 Tagesniederschläge Regen		
1	29. Juli	72,0 l/m ²
2	6. Oktober	67,0 l/m ²
3	16. September	45,0 l/m ²
4	17. Juli	42,5 l/m ²
5	21. August	40,0 l/m ²
6	27. Juli	36,0 l/m ²
7	23. Oktober	33,0 l/m ²
8	8. Juli	32,0 l/m ²
9	2. August	30,5 l/m ²
10	5. Oktober	30,0 l/m ²
	17. November	30,0 l/m ²

Im August endete nicht nur der meteorologische Sommer, sondern auch die genau einen Monat andauernde regenanfällige Witterung, indem die Sonne Überstunden abbauen durfte. Hochsommerlich und trocken ging es im Anschluss weiter, wodurch es für einen August lange 10 Tage hintereinander ohne Niederschlag blieb. Der August war der trockenste seit 7 Jahren. Die zweite Augusthälfte verlief unauffällig. Wie ein scheues Reh mit neuer Negativleistung versteckte sich die elektrische Konvektion.

Am Beginn des Augusts stand der Alpenraum unter nordwestlicher Strömung im Einflussbereich eines Tiefs bei Dänemark. Hochdruckgebiete fanden sich über Nordost- und Südeuropa. Ein weiteres Tief bei den Britischen Inseln setzte die schaueranfällige Witterung aus dem Juli noch fort, ehe sich von Westen her Hochdruck im Alpenraum durchsetzen konnte. Noch während des ersten Augustdrittels zog sich der Tiefdruck auf die Gebiete zwischen dem Nordostatlantik und Nordskandinavien zurück. Hier fungierte ein zum Baltikum wanderndes Hoch als Brücke zwischen dem Azorenhoch und Hochdruck über Osteuropa. Mit einem neuen Hochkern, der beim Schwenk in die Mitteldekade von Westen ins östliche Mitteleuropa zog, drehte die Höhenströmung auf Südwest und es kam subtropische Warmluft herbei. Diese verweilte bis zur Monatsmitte, ehe sich ein Tief über Skandinavien bemerkbar machte. Gleich darauf drängte von einem Hoch über den Britischen Inseln erneut ein Keil in den Alpenraum. Die Strömung drehte an dessen Vorderseite allerdings auf Nordwest. Beim Wechsel in das letzte Augustdrittel wurde der Hochdruck ostwärts abgedrängt und ein nach Skandinavien ziehendes Tief etablierte ein Ablegertief über Italien. Mit

feuchter und labiler Luft aus dem Mittelmeerraum kam es zu einem markanten Regenereignis. Nach Abzug des Trogessels stellte sich an der Vorderseite eines breiten Hochdruckgebietes, das von der Iberischen Halbinsel bis Grönland reichte, eine trockene, aber kühle Nordströmung ein. Für einige Tage dominierte der antizyklonale Einfluss von Westen her. Zur Mitte der letzten Augustwoche wechselte die Strömung wieder auf Südwest zurück. Bei den Britischen Inseln hatte sich ein Sturmtief eingefunden. Inklusiv Ablegertief bei Italien sorgten die Druckminima für einen warmen und wechselhaften Ausklang des Augusts, der ganz zum Schluss nochmals mit Zwischenhocheinfluss ein sonniges Ende nahm.

Der Sommer 2025

Mit dem August endete zugleich der meteorologische Sommer, der die gesamten Monate Juni, Juli und August umfasste. Das Wetter präsentierte sich dabei im Juni und in der ersten Juliwoche sehr warm bis heiß. Vor allem die Zeit um den Monatswechsel Juni auf Juli verlief hochsommerlich temperiert. Anschließend ging es im Juli bergab und eine verhältnismäßig kühle und regnerische Witterung folgte bis Anfang August. Zwar entsprachen die Temperaturen in dieser Phase durchaus dem langjährigen Mittel, in Folge der zahlreichen heißen und sonnigen Sommer der letzten Jahre verführte dies wohl zur irrümlichen Empfindung ungewohnter Kälte. Der August war wieder trocken und sommerlich warm.

Die Mitteltemperatur lag diesen Sommer in Hintersee bei 15,9 °C. Mit einer Abweichung von +0,7 °C war der heurige Sommer gleich warm wie jener aus 2023. Beide Sommer rangieren nun auf dem 7. Platz. Zum Vorsommer fehlten uns weitere 0,7 °C. Die Zahl der Sommertage betrug mit 37 um 9 mehr als im Durchschnitt und lag gleichauf wie 2024. An Hitzetagen zählten wir leicht überdurchschnittlich 6 Tage (+1 Tag). Es gab keinen kalten Tag (-2 Tage). Jeweils die Hälfte der Sommer- und Hitzetage ereignete sich im Juni. Die höchste Temperatur zeigte das Thermometer mit 31,9 °C am 2. Juli.

Die sommerliche Niederschlagssumme bilanzierte mit 656,5 l/m² um 8 % unter dem Mittel, wodurch sich der diesjährige Sommer im unteren Drittel unserer Messreihe einsortierte. Mengenmäßig pendelte er sich gut zwischen den beiden Vorsommern 2023 (696 l/m²) und 2024 (614 l/m²) ein. Es gab insgesamt 52 Regentage (-2 Tage). Knapp die Hälfte davon entfielen auf den Juli.

September & Oktober

Vom Spätsommer zur grauen herbstmaus

Der Beitrag des Septembers 2025 lag beim Niederschlag ein knappes Viertel unter dem Soll. Das Temperaturmittel kam im üblichen Schwankungsbereich über dem Normal ins Ziel. Die Witterung im Auftakt des meteorologischen Herbstes pendelte zwischen wenig ergiebigen Fronten und kurzen Hochdruckphasen. Die Nächte blieben mild, bei Sonne wurde es warm. Vor allem am 20. Und 21. September gab es nochmals relativ späte Sommertage. Dafür gewitterte und schauerte es in der Nacht von 15. Auf 16. September ordentlich.

Der Beginn des meteorologischen Herbstes stand unter ostwärts durchziehenden Zwischenhocheinfluss. Bald darauf kamen wir in die Störungszone eines Tiefs bei den Britischen Inseln, das ein Ablegertief über Oberitalien mit sich führte. Ein Nordmeertief brachte zur Mitte der ersten Dekade frische Luft in den Alpenraum, wo diese von Westen her unter Hochdruck geriet. Das Zepter wurde sogleich von einem blockierenden Hoch über Nordwestrussland übernommen. Dieses musste die Vorherrschaft aber zeitnah an ein steuerndes Islandtief abgeben, welches mit einem Randtief bei

England wechselhaftes Wetter über den ersten Dekadenwechsel hinaus etablierte. Zur Monatsmitte querte schlussendlich das System den Kontinent. Zügig folgte jedoch ein neues Sturmtief bei Schottland, dessen Kaltfront für kräftigen Gewitterregen sorgte. Danach stellte sich für einige Tage Beruhigung ein und es wurde spätsommerlich warm. Die Hochdruckbrücke zwischen den Azoren und Nordwestrussland schloss sich, sodass sich ein separates Hochdruckgebiet, von Skandinavien bis Italien reichend, mit Kern über dem Balkan herausbilden konnte. Aus der bisher herrschenden warmen West- bis Südwestströmung wurde eine südliche, mit welcher Subtropikluft zum zweiten Dekadenwechsel advehiert wurde. Ein folgender Trog mit einem nach Skandinavien wandernden Tief läutete das letzte Monatsdrittel ein. Vom Trog spaltete sich ein Höhentief ab, das sich für ein paar Tage über Frankreich einquartierte. Feuchte und mäßig warme Luftmassen gestalteten das Wetter ab da an mit viel Bewölkung und ein bisschen Regen. Bis zur Mitte des Schlussdrittels baute sich über Skandinavien ein Hochdruckgebiet auf, das sich bis Monatsende ostwärts nach Fennoskandien verlagerte. An seiner Südflanke wurde das Höhentief über Frankreich zwar südwärts abgedrängt, jedoch nahm ein neues Höhentief in der nordöstlichen Strömung von Osten her Kurs auf Mitteleuropa. Die letzten Septembertage verliefen unter Einfluss dieses Tiefs leicht östlich von Österreich anhaltend unbeständig und etwas kühler als zuvor.

Wer heuer auf einen goldenen Oktober hoffte, wurde aufgrund des historisch hohen Feinunzenpreises jäh enttäuscht. Die Wälder trieben ihr allherbstliches Farbenspiel, die Berge versuchten es mit dem ersten Weiß, jedoch der Himmel bestand meistens auf ein schlichtes Grau. Der fehlende Sonnenschein, Wolken, Hochnebel und Wind verpassten dem heurigen Oktober ein etwas tristes Antlitz. Es gab um ein Drittel mehr Regen und dazwischen eine knapp 2-wöchige Trockenphase. Nach den Wärmeeskapaden der letzten drei Jahre plumpste der Oktober auf ein normales Temperaturniveau ab.

Der Oktober fing hochdruckgeprägt an. Eine kräftige Antizyklone thronte über Nordwestrussland, wobei der Rücken von den Azoren bis zum Kaspischen Meer reichte. Der Alpenraum wurde dabei ganz zu Anfangs von einem Höhentief über Osteuropa gestreift. Nach ein Paar trockenen Tagen mischte der ehemalige Hurrikan „Humberto“ als außertropisches Orkantief über den Britischen Inseln das Geschehen auf. Mit ihm wurde die Mitte der ersten Oktoberdekade recht nass und frisch mit Schnee auf rund 1.000 m herab. Lokal sank die Schneefallgrenze im oberen Lammertal sogar bis zum Talboden. Es folgte ein weiteres von den Briten nach Skandinavien wanderndes Tief, das eine feuchte Woche in nordwestlicher Strömung fortsetzte. Dahinter baute sich allerdings schon ein Hoch über dem Ostatlantik auf, welches zum Dekadenwechsel über Mitteleuropa hinweg südostwärts auskeilte. Das Mitteldrittel des Oktobers stand nun vollends unter dem blockierenden Hoch über den Britischen Inseln. Die Frontalzone wurde nordwärts abgelenkt, jedoch gelangte in nördlicher Strömung kühle Luft in den Alpenraum. So verging die meiste Zeit der Hochdruckdominanz in den Niederungen unter Hochnebel. Mit dem Wechsel in das finale Oktoberdrittel setzte sich das Blockadehoch nach Südosteuropa in Bewegung und im Vorfeld sich nähernden Tiefdrucks drehte die Strömung auf Südwest. Es kam zu den mildesten Tagen im Oktober. Die kurze Föhnepisode wurde von einem Schottlandtief beendet, dessen Randtief über dem Ärmelkanal sich zum Sturmtief aufschwang und eine markante Kaltfront in den Alpenraum lenkte. Stürmischer Westwind brachte kühle Luft und es schneite ein zweites Mal auf den Bergen. Das letzte Oktoberwochenende stand noch im Zeichen des nach Skandinavien weitergewanderten Tiefkomplexes, dem ein Tief bei den Britischen Inseln folgte. Windiges Nordwestwetter mit wiederholten Fronten sorgte für eine zweite Regenphase diesen Monat. Am Oktoberende setzte sich von Südwesten her zögernd Hochdruck durch und es wurde milder.

November & Dezember

Narkotisierender Hochdruck mit Winterchen

Der elfte Monat des Jahres vollzog in seiner Mitte den Wechsel vom wohligen Spätherbst hin zum Frühwinter. Die erste Novemberhälfte verlief in den höheren Tallagen oft sonnig in sehr milder Luft. Danach stellten sich hier der erste Schnee und zeitweiliger Dauerfrost ein. In den Niederungen wechselte man dagegen vom Hochnebel- zum Wolkengrau mit weniger milden Lichtblicken dazwischen. Wie schon der gesamte Herbst, zeigte sich der November in Niederschlag und Temperatur am Ende recht entspannt etwas über dem langjährigen Schnitt.

Am Beginn des dritten Herbstmonats stand der Alpenraum an der Vorderseite eines Islandtiefs unter Zufuhr recht warmer Luftmassen. Das Frontsystem des Tiefs drängte alsbald das Hoch über dem südöstlichen Mitteleuropa ab und brachte Regen. Dahinter baute sich rasch von Südwesten her neuer Hochdruck im Vorfeld des ehemaligen Hurrikans „Melissa“ auf, der über dem nördlichen Atlantik langsam ins Nirvana driftete. In schwacher Höhenströmung stellte sich hierzulande eine typische Inversionslage ein. Rund um den ersten Dekadenwechsel glitt der Hochdruck mit seinem Kern nach Osteuropa ab und ein Höhentief aus dem Mittelmeerraum wurde an dessen Südwestflanke um den Ostalpenraum herumgeführt. Ein weiteres Höhentief strich an der Nordseite eines westeuropäischen Hochkeils hinweg. Wieder neigte das Wetter zur Inversion. Zur Monatsmitte belagerte ein Trog mit Tiefdruck über den Britischen Inseln und der Biscaya den Kontinent. Bei uns etablierte dies eine südwestliche Höhenströmung, mit der hochsommerlich anmutende Subtropikluft samt etwas Saharastaub advehiert wurde. Die Temperatur stieg in 1.500 m auf +17 Grad. Mangels eines richtigen Föhndurchbruchs und der tiefstehenden Sonne konnte sich die Qualität der Luftmasse nicht nach unten durchsetzen. Mit dem Kopf durch die Wand wollte schließlich polare Kaltluft nach der ersten Novemberhälfte. Zwischen einem Islandhoch und einem Baltikumtief wurde sie erfolgreich in den Alpenraum geschoben. Ein Nordseetief samt Ablegertief über Italien sorgte für neuerliche Niederschläge. Die eingeflossene Kaltluft kam nach Schwenk in die dritte Novemberdekade zur Ruhe und konnte unter einem Azorenhochkeil auskühlen. Es herrschte an den Morgen mäßiger bis strenger Frost. Mit -9,7 °C am Morgen des 23. Novembers war es nicht nur der kälteste Novembertag seit 2013, sondern zugleich der absolute Tiefstwert des Jahres 2025.

Die 10 kältesten Tage		
1	23. November	-9,7 °C
2	19. Februar	-9,6 °C
3	14. Jänner	-8,3 °C
	18. Februar	-8,3 °C
	22. November	-8,3 °C
6	31. Dezember	-7,6 °C
7	13. Jänner	-7,5 °C
8	4. Jänner	-7,4 °C
9	18. Jänner	-6,6 °C
10	11. Jänner	-6,5 °C
	18. März	-6,5 °C
	28. November	-6,5 °C

Die letzte Novemberwoche wurde von einem Nordseetief eröffnet, das über Norddeutschland hängen blieb. AN seiner Rückseite strömte erneut Kaltluft in den Mittelmeerraum, wodurch es zu wiederholten Niederschlägen durch Italientiefs kam. Die knapp mittelmäßige Monatssumme von 51,5 cm Neuschnee reichte aus, um den November zum schneereichsten Monat im Jahreskreis zu machen. Das erste Adventwochenende stand unter antizyklonalem Einfluss, der von der kaum wetteraktiven Warmfront eines Nordmeertiefs unterbrochen wurde. Mit der Front kam es vor allem in der Höhe zu einer deutlichen Milderung.

Monatsniederschläge Schnee			
1	November	51,5 cm	-14,0 %
2	Jänner	33,5 cm	-73,1 %
3	Februar	17,5 cm	-85,2 %
4	März	12,5 cm	-87,3 %
5	Dezember	11,5 cm	-90,2 %
6	April	6,0 cm	-77,9 %
7	Mai	0,0 cm	-100,0 %

	September	0,0 cm	-100,0 %
	Oktober	0,0 cm	-100,0 %

Im zwölften Monat des Jahres befanden wir uns praktisch durchgehend unter Hochdruckeinfluss, welcher sich im Laufe des Dezembers von Osteuropa nordwestwärts verlagerte und atlantische Fronten erfolgreich abhielt. Einzig am 8. Und 30. Dezember gab es Niederschläge, bei denen man die Tropfen nicht einzeln zählen konnte bzw. eine Maus mehr als knöcheltief waten musste. So ergab sich einer der 4 trockensten Dezember der letzten 130 Jahre im Tal von Faistenau und Hintersee. Die Schneearmut war immens und nur beim Totalausfall vor 10 Jahren noch ärger. Viel Sonne und Milde trieben die Temperaturen vor allem in der Monatsmitte nach oben, ein leicht frostiges Finale temperierte den Dezember schließlich genauso mild wie jenen im Vorjahr.

Die Großwetterlage zu Beginn des Dezembers zeigte eine standhafte Antizyklone über Westrussland und Osteuropa, die bis zum Alpenraum auskeilte. Somit blieb atlantischen Tiefs, die via den britischen Inseln ihr Glück versuchten, die Abzweigung nordostwärts bzw. trogten sie über Westeuropa in den westlichen Mittelmeerraum aus. Aber auch die dortigen Ablegertiefs kamen gegen den Hochblock praktisch zu keinem Stich. So war der Störungseinfluss bis zum zweiten Adventwochenende in Österreich marginal und meist dominierte eine höhenmilde Südwestströmung das Geschehen. Dadurch konnte sich eine Hochnebeldecke ausbreiten, die es zeitweise bis nach Hintersee schaffte. Zum Marienfeiertag stellte sich mit einer Warmfront eines neuen Tiefs bei den Britischen Inseln eine deutliche Milderung ein, welche in der Folge unter einer Hochbrücke von den Azoren bis Osteuropa samt südwestlicher Höhenströmung prolongiert wurde. Der Hochdruck verlagerte zum dritten Adventwochenende hin seinen Schwerpunkt etwas südwärts und erstreckte sich von der Iberischen Halbinsel über Mitteleuropa bis nach Südosteuropa. Zur Monatsmitte schaufelten Tiefs westlich und östlich der Iberischen Halbinsel einen Schwall Subtropikluft in den Alpenraum. Die Strömung drehte mehr auf Süd und es wurde stellenweise leicht föhnig. In mittleren Höhenlagen stiegen die Temperaturen in den zweistelligen Plusbereich. Im Tal herrschte beständiges Inversionswetter, das die Niederungen des Flach- und Tennengaus unter einer Hochnebeldecke verschwinden ließ. Oberhalb und abseits davon strahlte täglich die Sonne. Einzig ein Orkantief bei Island schaffte eine Mini-Unterbrechung des Ganzen. Rund um den zweiten Dekadenwechsel hatte sich blockierender Hochdruck schon wieder über Osteuropa eingefunden und hielt sämtliche Fronten vom Alpenraum ab. Atlantischer Tiefdruck wurde erneut über Nordwesteuropa nach oben abgelenkt und ein Tiefkomplex über der Iberischen Halbinsel hielt die höhenmilde Südwestströmung über dem Alpenraum stur am Laufen. Erst in den Tagen vor Weihnachten schob sich der Hochdruck ein Stück westwärts und reichte nun vom zentralen Mittelmeerraum bis nach Grönland, wobei sich über Westskandinavien ein neuer Kern ausbildete. Damit drehte die Strömung just zum Heiligen Abend auf Nordost und es kühlte vor allem in der Höhe markant ab. Ein Italientief steuerte geringe Feuchte bei, sodass es ausgerechnet zum Fest ganz leichten Schneefall gab. Die anschließenden Feiertage verliefen wieder unter der breiten Hochdruckzone, die sich von Mitteleuropa bis Grönland erstreckte. Im Osten schloss ein Trog an, der die Strömung auf nördliche Richtungen beließ. Darin eingebettet versuchten nun Tiefs über Skandinavien sich im Alpenraum bemerkbar zu machen. Dies gelang schlussendlich am vorletzten Tag des Jahres, ehe der Dezember unter Hochdruck ausklang.

2025 in Hintersee

Das Hochbollwerk als Wärmeriese und Winterzwerg

Das Wetterjahr 2025 schrieb seine Geschichte in Form von zwei Fortsetzungsromanen. Im Herbst 2022 begann bereits eine bemerkenswerte Wärmeanomalie, welche 2025 in der ersten Jahreshälfte für hohe

positive Abweichungen sorgte. Andererseits prägten die seit Herbst 2024 wiederholt auftretenden Hochdrucklagen das vergangene Jahr. 2025 war in Hintersee das viertwärmste und das trockenste Jahr der Messreihe.

Der Jahresniederschlag lag mit 1.756,5 l/m² um 22,9 % unter dem Soll. Dabei war der Einbruch beim Regen mit -17,1 % weniger stark ausgeprägt als beim Schnee. 132,5 cm Neuschnee bedeuteten ein großes Minus von 76,1 % und die kleinste Schneesumme seit 1989. Die Anzahl der Schneefalltage halbierte sich beinahe, auch an Regentagen fehlten gut 2 Wochen. Gewitter traten in ihrer Zahl um die Hälfte vermindert auf. Das Ausbleiben von 4 Wochen Frost und zwei Wochen mit Eistagen verhalf 2025 mit einer Jahresmitteltemperatur von 8,0 °C (Abw.: +1,2 °C) zum geteilten 4. Platz. Sommer- und Hitzetage waren leicht überdurchschnittlich vertreten.

Über weite Strecken im Jahr dominierten blockierende Hochdrucklagen mit sonnig-warmen und trockenem Wetter. Von Jänner bis April riss ein uneinholbares Niederschlagsdefizit auf. Der Winter hatte keine Chance und verzweigte mit der ärmlichsten Neuschneesumme seit 35 Jahren. Dafür brachten Wärmewellen den frühesten ersten 20er schon Anfang März und Mitte April folgte sogleich ein früher Sommertag. Dieser fiel in die längste niederschlagsfreie Periode, welche über 16 Tage vom 2. Bis 17. April ging. Der Mai brachte zur Abwechslung eine schaueranfällige Witterung mit gemäßigten Luftmassen aus Nord. Im Juni startete der Hochsommer früh durch, prolongierte die Trockenheit und gipfelte am 2. Juli mit der Höchsttemperatur von 31,9 °C. Der weitere Juli stand dann im Zeichen von regnerischem Wetter, das bis Anfang August dauerte und das Temperaturniveau absinken ließ. Am 29. Juli regnete es am nassesten Tag des Jahres 72 l/m². Zum Juliende stand mit 344 l/m² der niederschlagsreichste Monat von 2025 fest. Im August kehrte der Hochsommer nochmals mit Sonnenschein und trockenem Wetter zurück. Der September blieb weiterhin warm, verlief jedoch etwas wechselhaft. Nach drei extrem warmen Oktobern in Folge beließ es der zentrale Herbstmonat diesmal bei normalen Temperaturen. Es gab einen ersten Wintergruß auf den Bergen, dem sich wieder antizyklonale Verhältnisse mit Sonne und Hochnebel anschlossen. Die inversive Hochdrucklage setzte sich bis Mitte November fort, ehe sich der neue Winter meldete. Mit einem moderaten Defizit bei einer Monatsmenge von 51,5 cm wurde er zum schneereichsten Monat des Jahres. Ebenso ungewöhnlich war, dass wir mit -9,7 °C die tiefste Temperatur am 23. November messen konnten. In der Regel tritt diese im Hochwinter auf und nicht im Spätherbst. Im Dezember endete 2025 mit viel Hochdruck und sehr trocken.

8,0 Grad MITTLERE Temperatur

Die Jahresmitteltemperatur von 2025 lag mit 8,0 °C um 1,2 °C über dem langjährigen Schnitt. Wir befanden uns damit anhaltend auf einem außerordentlich hohen Niveau, auch wenn 2025 im Vergleich zu den Rekordjagden der Vorjahre etwas nachgab und sich gemeinsam mit 2022 auf dem 4. Platz einreichte. Die Spitzenposition gebührt weiterhin 2024 (Mittel: 8,8 °C) vor 2023 (Mittel: 8,4 °C) und 2018 (Mittel: 8,2 °C). Dahinter folgen auf den Rängen 6-10: 2020, 2014, 2015, 2019 und 2016.

Das Jahr begann mit einem neuerlichen Mildwinter (Mittel: 0,5 °C), der sich mit +2,0 °C Abw. als Sechster platzierte. Das Frühjahr setzte die Wärme fort und schloss mit gemittelt 7,9 °C bei +1,3 °C Abw. Auf dem untersten Stockerlplatz hinter 2024 (Mittel: 8,8 °C) und 2018 (Mittel: 8,2 °C). Der Sommer ging mit 15,9 °C und einer Abweichung von +0,7 °C als Nummer 7 wie der Sommer 2023 ins Land. Relativ gemäßigt zeigte sich der Herbst bei einem Mittel von 7,6 °C und einer Abweichung von +0,4 °C als Zwölfter unter den Seinen.

Das höchste Monatsmittel fabrizierte der Juni mit 16,7 °C (Abw. +2,2 °C). Am niedrigsten lag dieses im Jänner (Abw.: +2,5 °C) und Dezember (Abw.: +1,4 °C) mit 0,3 °C. Kein Monat erreichte eine negative Mitteltemperatur.

Relativ betrachtet war der April mit einer positiven Abweichung von +2,9 °C (Mittel: 9,2 °C) am wärmsten. Der folgende Mai mit -0,7 °C Abw. (Mittel: 9,8 °C) der kühlsste. Neben dem Mai gingen Juli, August, Oktober und November ebenso mit nur leichten negativen oder positiven Abweichungen zum Schnitt vorbei. Markant zu mild waren September und Dezember. Deutliche Überschüsse von +2 Grad und mehr hatten Jänner, Februar, März, April und Juni.

Die Monate mit den größten Abweichungen schafften dem entsprechend die besten Platzierungen unter ihren Kollegen. März, April und Juni wurden allesamt Dritter, der Jänner Vierter und der Februar Sechster. Der September landete auf Rang 7, August und Dezember wurden jeweils Achte. Mittelfeldränge gab es für November (13.), Juli (14.) sowie Mai und Oktober (16.).

Monatsmittel der Temperatur			
1	Juni	16,7 °C	+2,2 °C
2	August	15,9 °C	+0,6 °C
3	Juli	15,2 °C	-0,5 °C
4	September	12,8 °C	+1,4 °C
5	Mai	9,8 °C	-0,7 °C
6	April	9,2 °C	+2,9 °C
7	Oktober	7,2 °C	-0,5 °C
8	März	4,7 °C	+2,7 °C
9	November	2,8 °C	+0,2 °C
10	Februar	1,1 °C	+2,1 °C
11	Jänner	0,3 °C	+2,5 °C
	Dezember	0,3 °C	+1,4 °C

Die höchste Tagestemperatur erzielten wir mit 31,9 °C am 2. Juli. Das Jahresminimum trat zu ungewöhnlicher Zeit erst im November auf mit -9,7 °C am 23.11.

Halbiert zeigte sich 2025 die Zahl der Eistage, die mit 16 Eistagen (-15 Tage) trotzdem die meisten seit 2021 aufbot. Die Summe der Frosttage stieg zwar im Vergleich zu den Vorjahren wieder auf 88 Tage (-26 Tage) an, dennoch war dies der viertniedrigste Wert unserer Messreihe. Die 131 kalten Tage (-27 Tage) wurden nur mehr im Vorjahr (129 kalte Tage) unterboten. Die Anzahl der Sommertage lag mit 41 Tagen (+6 Tage) genauso leicht im überdurchschnittlichen Bereich wie jene der heißen Tage mit 6 Hitzetagen (+1 Tag).

Eistage		
Jänner	5	-7
Februar	3	-2
März	0	-2
April	0	+0
Mai	0	+0
Juni	0	+0
Juli	0	+0
August	0	+0
September	0	+0
Oktober	0	+0
November	4	+3
Dezember	4	-4

Frosttage		
Jänner	22	-4
Februar	18	-4
März	9	-9
April	4	-2
Mai	0	+0
Juni	0	+0
Juli	0	+0
August	0	+0
September	0	+0
Oktober	0	-3
November	12	-1
Dezember	23	-1

Kalte Tage		
Jänner	30	-1
Februar	23	-2
März	11	-8
April	4	-6
Mai	5	+0
Juni	0	-1
Juli	0	+0
August	0	-1
September	1	-3
Oktober	9	+0
November	17	-5
Dezember	31	+1

Sommertage		
April	1	+0
Mai	1	-2
Juni	18	+9
Juli	8	-3
August	11	+1
September	2	+0

Heiße Tage		
April	0	+0
Mai	0	+0
Juni	3	+1
Juli	2	+0
August	1	+0
September	0	+0

Zur Erklärung: Bei einem Eistag steigt die Tageshöchsttemperatur nicht über den Gefrierpunkt. Als Frosttage werden jene gezählt, an denen das Tagesminimum unter 0 Grad liegt. Bei kalten Tagen beträgt das Tagesmaximum maximal 10 Grad, bei Sommertagen mindestens 25 Grad und bei heißen Tagen 30 Grad.

Anmerkung: Die Abweichungen beziehen sich auf das Mittel des Zeitraums 2002-2024.

1.756,5 l/m² Niederschlag

Das Niederschlagsgeschehen akkumulierte im Jahr 2025 eine Gesamtsumme von 1.756,5 l/m². Mit einem kräftigen Minus von 22,9 % war es das bisher trockenste Jahr in der Hinterseer Messreihe und löste 2015 (1.799,5 l/m²) als Träger der roten Laterne ab. Anhand der Messdaten der Hydrografischen Station in Faistenau zeigte sich, dass es das niederschlagsärmste Jahr seit 1975 (Abw.: -25,5 %) war und zugleich eines der 10 trockensten der letzten 130 Jahre.

Top 10 Tagesniederschläge		
1	29. Juli	72,0 l/m ²
2	6. Oktober	67,0 l/m ²
3	16. September	45,0 l/m ²
4	17. Juli	42,5 l/m ²
5	31. März	41,0 l/m ²
6	21. August	40,0 l/m ²
7	27. Juli	36,0 l/m ²
8	17. November	34,0 l/m ²
9	23. Oktober	33,0 l/m ²
10	8. Juli	32,0 l/m ²

Die Jahresmenge verteilte sich dabei auf 159 Niederschlagstage (-37 Tage), welche vor 2011 (158 Tage) die zweitniedrigste Zahl unserer Messreihe war. Am häufigsten kam es mit 24 Tagen im Juli zu Niederschlag, am seltensten war dies mit 5 Tagen im April der Fall. Der größte Niederschlag fiel mit 72 l/m² am 29. Juli. Dafür blieb es vom 2. Bis 17. April über 16 Tage am Stück niederschlagsfrei. An trockenen Phasen mit zumindest 5 niederschlagsfreien Tagen hintereinander ereigneten sich im vergangenen Jahr gleich 18 Einheiten.

Das Defizit war bereits nach dem Winter 2024/25 vorprogrammiert, der mit einer Menge von 288,5 l/m² und einer Abweichung von -53,1 % so trocken ausfiel, wie seit 11 Jahren nicht mehr. Im Frühling setzte sich der Mangel mit -19,3 % bei 412,5 l/m² fort. Der Sommer verlief mit 656,5 l/m² bei -7,8 % Abw. Nicht mehr so niederschlagsfeindlich. Der Herbst vermochte mit 533 l/m² und +6,7 % Abw. Sogar ein kleines Plus zu produzieren.

Der absolut und relativ niederschlagsreichste Monat war der Juli mit 344 l/m² bei +54,7 % Überschuss. Auf der anderen Seite stand der Dezember mit lediglich 38,5 l/m² und Einbußen von -81,1 %. Jänner, Februar und April waren ebenfalls sehr trockene Monate und brachten um zwei Drittel weniger Niederschlag. Ein Drittel fehlte uns im Juni. Ein knappes Viertel unter Soll schloss der August, um eine ähnliche Prozentzahl der Oktober im Plus. Alle anderen Monate bewegten sich um das langjährige Mittel.

Monatsniederschläge			
1	Juli	344,0 l/m ²	+54,7 %
2	Oktober	216,0 l/m ²	+23,9 %
3	Mai	198,0 l/m ²	-14,0 %
4	August	176,5 l/m ²	-22,9 %
5	September	171,5 l/m ²	-15,8 %
6	März	163,0 l/m ²	+9,6 %
7	November	145,5 l/m ²	+19,1 %
8	Juni	136,0 l/m ²	-36,7 %
9	Jänner	73,0 l/m ²	-70,3 %
10	April	51,5 l/m ²	-61,1 %
11	Februar	43,0 l/m ²	-71,4 %
12	Dezember	38,5 l/m ²	-81,1 %

Anmerkung: Die Abweichungen beziehen sich auf das Mittel des Zeitraums 2010-2024.

1.557 l/m² Regen

Der flüssige Anteil des Jahresniederschlages belief sich 2025 auf 1.557 l/m². Dies bedeutete ein klares Minus von 17,1 % und den 24. Platz unter 29 klassierten Jahren. 2025 schob sich zwischen die Jahre 2018 (1.562,5 l/m² Regen) und 2022 (1.550,5 l/m² Regen).

Es regnete im abgelaufenen Jahr an 139 Tagen (-16 Tage. Die viertniedrigste Anzahl unserer Messreihe. Weniger Regentage hatte zuletzt 2018 (137 Tage). April und Dezember geizten mit 4 Regentagen sehr, dafür bot der Juli 24 Regentage auf. Die größte Tagesmenge regnete es mit 72 l/m² am 29. Juli.

Der absolut und relativ regenreichste Monat des Jahres war der Juli mit 344 l/m² und einem Plus von 38,3 %. Auf der anderen Seite stand der in beiden Kategorien regenärmste Monat, der Jänner. Gerade einmal 16 l/m² bedeuteten einen Rückgang um 80,1 %. Aber auch viele weitere Monate hatten schlechte Regenbilanzen, was sich an den einzelnen Platzierungen in den Monatsreihen widerspiegelte. April und Dezember landeten weit hinten auf Rang 26. Kaum besser erging es dem Jänner als 25., dem Februar als 24., dem Juni als 23. Und dem August als 22. Etwas besser machte es der September mit dem 19. Rang, Mai und November waren als 15. Mittelständler. Ebenso rangierte dort der März auf Platz 12. Eine gute Klassierung eroberten nur der Oktober auf Nummer 8 und der Juli als anständiger Fünfter.

Anmerkung: Die Abweichungen beziehen sich auf das Mittel des Zeitraums 1997-2024.

132,5cm Schnee

Wenn das Jahr insgesamt das trockenste seit 50 Jahren war, der Regen aber nicht derart komplett am Sand, so muss der größere Mangel beim Neuschnee aufgetreten sein. Tatsächlich war die Schneesumme des Kalenderjahres 2025 grauenhaft gering. Mit nur 132,5 cm Neuschnee gab es ein enormes Minus von 76,1 %. Es war das schneeärmste Jahr seit 1989 und belegte schlussendlich abgeschlagen den vorletzten Platz unter 38 in unserer Messreihe verzeichneten Jahren. Seit dem letzten überdurchschnittlich verschneiten Jahr 2021 (778 cm) sank die Neuschneebausbeute drastisch.

Die Zahl der Schneefalltage betrug mit 31 Tagen (-26 Tage) die zweitniedrigste, knapp vor 2002 (26 Tage). Trotz größer werdenden Schneemangels war die Anzahl an Schneefalltagen in den letzten Jahren relativ konstant. Am öftesten schneite es 2025 noch im Jänner (8 Tage). Hier fiel mit 16 cm am 3. Jänner auch der meiste Schnee an einem Tag.

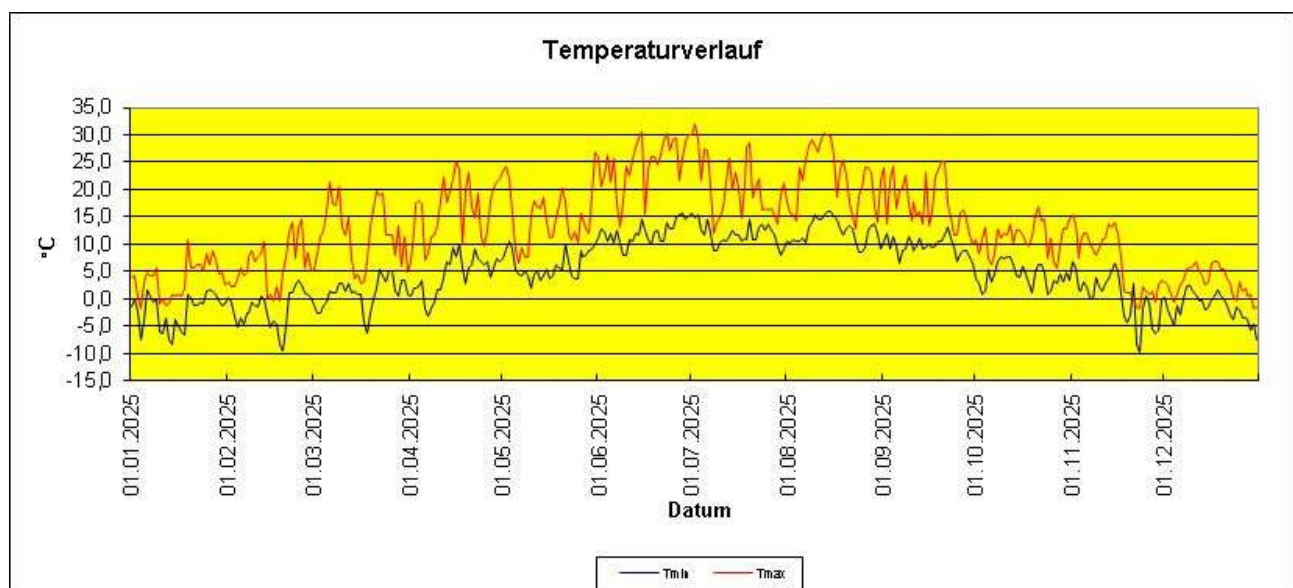
Mit seinen 51,5 cm bei -14 % Abw. War der November am Ende der absolut und relativ schneereichste Monat im Jahr. Mai und Oktober ließen ganz aus, alle weiteren Monate lieferten ein Armutszeugnis nach dem anderen. Die geringste Schneesumme wies der April mit 6 cm (Abw.: -77,9 %) auf. Relativ betrachtet war der Dezember mit unglaublichen -90,2 % (11,5 cm Neuschnee) der schneeärmste Monat.

Mit Ausnahme des Novembers, der immerhin 16. Wurde, hagelte es ausschließlich schlechte Plätze. Der April als 22. Ging noch so, der Jänner kam auf Rang 30, der März auf 32, der Februar auf 34 und der Dezember konnte als 37. Einzig den schneelosen aus 2015 hinter sich lassen.

Anmerkung: Die Abweichungen beziehen sich auf das Mittel des Zeitraums 1988-2024.

Regentage		
Jänner	5	-2
Februar	5	-2
März	13	+3
April	4	-8
Mai	20	+1
Juni	13	+5
Juli	24	+5
August	15	-2
September	16	+2
Oktober	14	+1
November	6	-4
Dezember	4	-5

Schneefalltage		
Jänner	8	-4
Februar	7	-4
März	5	-4
April	1	-4
Mai	0	-1
Juni	0	+0
Juli	0	+0
August	0	+0
September	0	+0
Oktober	0	-2
November	7	+1
Dezember	3	-9



Top 20 Jahresniederschläge Regen		
1	2002	2.582,5 l/m ²
2	1997	2.341,0 l/m ²
3	2007	2.229,5 l/m ²
4	2001	2.148,0 l/m ²
5	1998	2.086,0 l/m ²
6	2024	2.085,0 l/m ²
7	2013	2.077,5 l/m ²
8	2014	2.033,5 l/m ²
9	2006	2.015,0 l/m ²
10	2017	2.014,5 l/m ²
11	2023	1.671,5 l/m ²
12	2000	1.920,0 l/m ²
13	2016	1.919,0 l/m ²
14	2005	1.893,5 l/m ²
15	2008	1.877,0 l/m ²
16	2009	1.856,5 l/m ²
17	2012	1.840,0 l/m ²
18	2020	1.829,0 l/m ²
19	2019	1.784,0 l/m ²
20	2004	1.756,5 l/m ²
24	2025	1.557,0 l/m ²

Top 20 Jahresniederschläge Schnee		
1	2005	1.086,0 cm
2	1999	1.029,0 cm
3	1995	909,0 cm
4	1988	907,0 cm
5	2009	866,0 cm
6	2010	853,0 cm
7	1998	787,0 cm
8	2021	778,0 cm
9	2012	752,5 cm
10	2019	726,0 cm
11	2006	719,0 cm
12	2001	717,0 cm
13	2017	705,0 cm
14	2007	662,0 cm
15	2004	645,5 cm
16	1993	619,0 cm
17	2000	575,0 cm
18	2003	542,5 cm
19	1996	493,0 cm
20	2013	483,0 cm
37	2025	132,5 cm

Top 20 Jahresmitteltemperatur		
1	2024	8,8 °C
2	2023	8,4 °C
3	2018	8,2 °C
4	2022	8,0 °C
	2025	8,0 °C
6	2020	7,9 °C
7	2014	7,8 °C
8	2015	7,7 °C
	2019	7,7 °C
10	2016	7,4 °C
11	2011	7,1 °C
12	2017	7,0 °C
13	2021	6,9 °C
14	2002	6,4 °C
	2009	6,4 °C
	2013	6,4 °C
17	2012	6,2 °C
18	2007	6,1 °C
19	2003	6,0 °C
20	2008	5,9 °C

Jahresniederschläge		
1	2017	2.708,0 l/m ²
2	2012	2.579,5 l/m ²
3	2023	2.533,5 l/m ²
4	2013	2.518,0 l/m ²
5	2019	2.500,0 l/m ²
6	2024	2.496,5 l/m ²
7	2016	2.417,0 l/m ²
8	2014	2.369,0 l/m ²
9	2021	2.104,0 l/m ²
10	2020	2.091,0 l/m ²
11	2010	2.069,0 l/m ²
12	2018	2.045,5 l/m ²
13	2020	1.977,5 l/m ²
14	2011	1.954,0 l/m ²
15	2015	1.799,5 l/m ²
16	2025	1.756,5 l/m ²

Die Gewittersaison 2025

Es hat sich geziert und halbiert

Der Auftakt in die Gewittersaison 2025 erfolgte pünktlich am Abend des Welttages der Meteorologie, am 23. März, mit dem Streifen der einzigen Zelle des Monats, welche mit leichten Regen verbunden war.

Der beständige und sehr warme April gab keinen Anlass für ein Gewitter. Auch im Mai blieb die Gewittertätigkeit aufgrund der meist gemäßigten und energiearmen Nordluft auf äußerster Sparflamme. Einzig am Abend des 26. Mais donnerte es einmal inmitten eines kurzen starken Regenschauers.

Im Juni fand das bis dahin maue Treiben seinen Höhepunkt und wir zählten mit 11 Zellen an 5 Tagen die Hälfte aller Wetter der Saison. Eine markante Zelle gab es am späten Abend des 3. Junis mit Starkregen und lebhaften Wind. Recht gewitterträchtig war hingegen der 26. Juni, an dem allein 5 Zellen in unterschiedlicher Intensität über das Gemeindegebiet zogen.

Flaute bei der Gewitterei herrschte bereits wieder im Juli. An 4 Gewittertagen zählten wir ebenso viele Gewitter. Es war die niedrigste Zahl hinter den 3 konvektiven Umlagerungen im Juli 2018. Die markanteste Entwicklung trat dabei am Abend des 16. Julis mit Starkregen und lebhaften Wind auf.

Einen Negativrekord für einen Sommermonat gab es im August. Äußerst untypisch zog diesen Monat nur ein einziges Gewitter über das Gemeindegebiet. Am 17. August gab es nachts starken Regen und einen Naheinschlag. Bislang waren die Augustmonate aus 2014 und 2015 mit 3 Zellen die gewitterärmsten.

Im September steigerte sich die Zahl der Gewitter und deren Qualität nochmals. AN 4 Gewittertagen zogen ebenso viele Gewitter über das Gemeindegebiet. Die heftigste Konvektion wirkte am Abend des 15. Septembers im Zuge der Kaltfront eines Sturmtiefs mit dem originellen Namen „Zack“. Gegen halb zehn Uhr abends kündigte das Gewitter mit Wetterleuchten aus West seine baldige Ankunft über Hintersee an. Etwas später folgten erste Donner, ehe es kurz vor 22 Uhr ernst wurde. Wind kam auf und Starkregen setzte ein. Nun wetterte es mit wolkenbruchartigem Regen, der von steifem bis stürmischem Wind über das Land getrieben wurde. Einzelne Zweige knickten von Bäumen, auf den Straßen rann das Wasser wie in einem Bachlauf. Schotterwege wurden ausgespült. Nach Abzug des Gewitters brachte die folgende Kaltfront über die Nacht weitere kräftige Regenschauer. Bis zum Morgen waren an unserer Station 45 l/m² gefallen. Das Meiste ergoss sich davon während des Gewitters auf das Gemeindegebiet.

Das Finale der heurigen Saison bestritt ein Morgengewitter mit Starkregen am 30. September. In den letzten drei Monaten des Jahres trat keine elektrische Konvektion mehr auf.

2025 waren damit nur 22 Gewitter (-19 Zellen) am Beobachtungspunkt wahrnehmbar. In unseren Aufzeichnungen war es, ex aequo mit 2019, die geringste Anzahl. Mit 16 Gewittertagen (-8 Tage) ergatterte 2025 den alleinigen Tiefststand in unserer Beobachtungsreihe. IN dieser gab es heuer erstmals kein Hagelgewitter zu verzeichnen (-2 Zellen).

Anmerkung: In der Tabelle stehen die Anzahl der Gewittertage, Gewitterzellen und Hagelgewitter des jeweiligen Monats in Klammer. Um ein Gewitter handelt es sich, wenn zumindest 1 Donner am Beobachtungsort hörbar ist. Wetterleuchten ohne Donner werden nicht als Gewitter aufgezeichnet.

Gewitterstatistik		
März (1/1/0)	23.03.25	Gewitter mit leichten Regen um 18:30 Uhr
Mai (1/1/0)	26.05.25	Leichtes Gewitter (1 Donner) mit kurzen starken Regen um 18:40 Uhr
Juni (5/11/0)	02.06.25	Leichtes Gewitter (1 Donner) mit mäßigen Regen um 17:50 Uhr
	03.06.25	Gewitter mit Starkregen und lebhaften Wind um 23 Uhr
	15.06.25	Gewitter mit Starkregen und lebhaften Wind um 18:55 Uhr
	15.06.25	Gewitter mit mäßigen Regen um 20:05 Uhr
	23.06.25	Gewitter mit kurzen starken Regen um 17 Uhr
	23.06.25	Leichtes Gewitter (1 Donner) mit starken Regen um 22:10 Uhr
	26.06.25	Gewitter mit mäßigen Regen um 15 Uhr
	26.06.25	Gewitter mit starken Regen um 16:45 Uhr
	26.06.25	Gewitter mit mäßigen Regen um 18:05 Uhr
	26.06.25	Gewitter mit mäßigen Regen um 18:35 Uhr
	26.06.25	Gewitter mit mäßigen Regen um 20 Uhr
Juli (4/4/0)	03.07.25	Leichtes Gewitter (1 Donner) mit leichten Regen um 19 Uhr
	11.07.25	Leichtes Gewitter (2 Donner) mit mäßigen Regen und lebhaften Wind um 21 Uhr
	13.07.25	Gewitter mit mäßigen Regen und lebhaften Wind um 16:15 Uhr
	16.07.25	Gewitter mit Starkregen und lebhaften Wind um 21:10 Uhr
August (1/1/0)	17.08.25	Gewitter mit starken Regen und 1 Naheinschlag um 2:45 Uhr
September (4/4/0)	02.09.25	Gewitter mit starken Regen um 3:45 Uhr
	05.09.25	Gewitter mit starken Regen um 17:55 Uhr
	15.09.25	Starkes Gewitter mit Wolkenbruch und starken Wind um 21:45 Uhr
	30.09.25	Gewitter mit starken Regen um 8:20 Uhr



SCHNEEHEIMAT

Von groben Wettern im kleinen Dorf



Das Buch zum Jubiläum von 25 Jahren Wetterstation Hintersee, 1996-2021.

320 Seiten | Taschenbuch

Copyright © by Franz Kloiber, Hintersee
1. Auflage September 2022 | Selbstverlag
ISBN 978-3-200-07896-3

Wetterdaten, sofern nicht anders angegeben, aus eigener Messung und Auswertung.

Preis: € 30,-

Bestellung unter office@wetter-hintersee.at

Das Buch ist direkt bei der Wetterstation Hintersee, Lämmerbach 35, 53 Hintersee oder per Post (zzgl. € 3,- Versandkosten und Zahlung per Vorkasse) erhältlich.

Es handelt sich um einen Privatverkauf. Keine Gewähr. Tausch oder Rückgabe sind ausgeschlossen.

Das Buch gibt es zudem im Dorfhäusl Hintersee Am Gemeindeplatz zu kaufen.

Von groben Wettern im kleinen Dorf erzählt uns der passionierte Hobbymeteorologe Franz Kloiber, der das 25-jährige Jubiläum der von ihm privat betriebenen gemeinnützigen Wetterstation Hintersee zum Anlass genommen hat, um uns von den zahlreichen Wetterereignissen dieser Zeit und seinen Erkenntnissen aus der Kleinklimaforschung in einem der schneereichsten Orte Österreichs ausführlich zu berichten. Dabei zeigt sich der Autor als Chronist von lokalen und überregionalen Naturkapriolen wie Hochwasser und Trockenheit, Stürmen, Kälte- und Hitzewellen, Starkschneefällen sowie heftigen Gewittern. Kloiber verwebt das historische Erdklima mit dem Heute des Kleinods Am Rande des Salzkammergutes und spannt den Bogen bis in die Zukunft seiner Flachgauer Schneeheimat.

